

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł, in der Provinz 4.80 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Ausland und übriges Ausland 2.50 Rmt. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanzeige: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Zug: Concordia Sp. A.G.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 84 mm breite Mittelzeile 15 gr, Textzeile-Mittelzeile (88 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Zug: Kosmos Spółka z o.o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang

Freitag, 22. Februar 1935

Nr. 44

Deine Reue sei lebendiger Wille, fester Voratz! Klage und Trauer über begangene Fehler sind zu nichts nütze.

Platen.

Die europäischen Heeresstärken

Das Jahr 1934 hat, ganz allgemein gesehen, eine enorme Verstärkung der Rüstungen auf der ganzen Welt gebracht. Diese Erscheinung ist nicht nur in Europa, sondern ebenso sehr in Amerika und im Fernen Osten zu beobachten. Naturgemäß sind alle Zahlenangaben mit einer gewissen Vorsicht zu gebrauchen, wenn sie vor allen Dingen von den betreffenden Ministern vor Parlamenten gemacht werden. Man hütet sich naturgemäß jetzt, vor dem Beginn neuer Rüstungsabgrenzungsverhandlungen, keine wirklichen Stärken bekannt zu geben. So sind z. B. auch die jüngsten Enthüllungen des sowjetrussischen Kommissars Tuchatschewski vor dem allrussischen Rätekongreß sicherlich mit Vorsicht zu gebrauchen, denn man hat der Öffentlichkeit nur die Effektivstärke der aktiven Armee, nicht aber die bedeutend höheren Ziffern der Territorialarmee mitgeteilt, die schließlich zum mindesten den Milizen anderer Staaten gleichzusetzen ist.

Das Studium der Rüstungsausgaben bzw. der neuen Prozentlage des Verhältnisses der Truppen zur Bevölkerungszahl ist vielleicht noch viel instruktiver, weil es den zurzeit beinahe anomalen Zustand in den Haushalten sehr vieler europäischer Staaten kennzeichnet, die weit über ihre wirtschaftlichen Kräfte hinaus gerüstet haben.

Beginnen wir unseren Rundblick mit diesen Prozentzahlen der Heeresausgaben für 1934, so finden wir naturgemäß Frankreich mit einem Haushalt von 17,5 Milliarden Franken oder 35,7 Prozent des gesamten Staatshaushaltes an der Spitze aller Staaten der Welt. In knappem Abstande folgt dann Polen mit 802,1 Millionen Zloty und 34,3 Prozent des Staatshaushaltes. Dann folgen mit 28,5 Prozent Rumänien, die Tschechoslowakei mit 24 Prozent, Lettland, Finnland und Estland mit 21 bis 22 Prozent, Litauen mit 20 Prozent, Jugoslawien mit 18,7 Prozent, Dänemark und Belgien mit 17 Prozent. England, das Mutterland allein, gibt 15,8 Prozent aus, Spanien 15 Prozent. Wenn z. B. die Sowjetunion in allzu großer Bescheidenheit 5,7 Prozent angibt, so weiß man, daß diese Angabe in einem schroffen Gegensatz zu der effektiven Heeresstärke steht. Die weitaus niedrigste Ziffer in ganz Europa weist Österreich mit 4 Prozent auf. Auch Ungarn gibt 8 Prozent an. Einen befremdenden Rekord hält in der Welt die Türkei mit 38 Prozent ihres gesamten Staatshaushaltes. Man braucht eigentlich nur diese Prozentziffern zu vergleichen, um sofort zu sehen, welche Staaten sich in ihrem Bestande am meisten bedroht fühlen und den größten Nutzen aus dem Verträge von Versailles gezogen haben.

Schon in Genf entspannen sich jahrelange Kämpfe und Debatten um die Berechnung der sog. Effektivstärken. In manchen Ländern hat die Gendarmenriehe durchaus die Bedeutung einer militärischen Elitegruppe, wie z. B. in Jugoslawien, teilweise in Italien, in Frankreich und in anderen Ländern. Außerdem bestehen zwischen den Milizen der einzelnen Staaten sehr scharfe Unterschiede. Alle diese Kräfte müssen aber den Heeren hinzugezählt werden, da man sich ja auch in Genf auf den Standpunkt gestellt hatte, daß der deutschen Polizei eine militärische Bedeutung in gewissem Maße zukäme.

Wenn wir die Friedensstärken der größten Armeen der Reihe nach aufzählen, so marschiert an erster Stelle Rußland mit 1,3 Millionen und 8,5 Millionen vorausichtlicher Kriegsstärke. Dann folgt Frankreich mit 624 000 Mann Friedensstärke, 4,5 Millionen weißer Reserven

Britischer Ministerbesuch auch in Warschau und Moskau?

Das Ergebnis der Londoner Kabinettsberatungen Informationen der Blätter

London, 21. Februar. Zur gestrigen Wochenitzung des Kabinetts erklärte der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“, die Haltung der britischen Minister habe sich gegenüber dem Vortage nicht verändert. Es sei ihr Wunsch, daß bei allen etwaigen künftigen Besprechungen die englisch-französische Erklärung als ein Ganzes behandelt und kein Teil davon aus dem Zusammenhang gerissen werde. Nicht verlangt werde allerdings, daß die verschiedenen in der Erklärung behandelten Fragen in einer bestimmten Reihenfolge geprüft werden.

Entschieden aber sei man der Meinung, daß irgendwelche etwa zustande kommende Schlussfolgerungen sich auf die Londoner französisch-britische Erklärung in ihrer Gesamtheit zu stützen haben. Die englischen Minister seien daher zwar durchaus geneigt zu einer baldigen Erörterung eines Luftabkommens unter den Westmächten,

sie seien aber nicht der Ansicht, daß die Konvention als eine von dem Rest der Erklärung losgelöste Angelegenheit betrachtet werden könne.

Von dem Wunsch der deutschen Regierung, daß britische Minister bald einen Besuch in Berlin abtatten sollten, sei gebührend Kenntnis genommen worden. Unwahrscheinlich sei es aber, daß in dieser Richtung irgendwelche sofortigen Schritte erfolgten.

Man glaube, daß noch viel auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege erörtert werden müsse, bis ein Stadium erreicht werde, in dem eine persönliche Fühlungnahme zwischen Hitler und Vertretern der britischen Regierung eintreten werde.

Berlin sei übrigens nicht die einzige Hauptstadt, die den Besuch britischer Minister wünsche. Es verlautete, daß in den letzten Tagen eine Mitteilung eingegangen sei, wonach die Sowjetregierung gern Vertreter der britischen Regierung in Moskau begrüßen würde, wenn ein solcher Besuch ohne Schwierigkeiten erfolgen könnte. Die Frage werde noch erwogen und sei vom Kabinett noch nicht erörtert worden.

In ähnlichem Sinne berichtet auch der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“. Darüber hinaus betont er aber noch, daß nach Ansicht der Regierung die durch die französisch-italienische Erklärung vorbereiteten und in London ausgearbeiteten Bemühungen nur auf breiter europäischer Grundlage Erfolg haben könnten. Bisher habe man nur den Luftpakt erörtert. Weitere Fortschritte seien kaum noch zu erreichen, bevor die deutsche Haltung zum mindesten in einigen anderen wichtigen Fragen bekannt geworden sei. Das Ersuchen um eine unmittelbare englisch-deutsche Aussprache über den Luftpakt habe in London eine freundliche Aufnahme gefunden, wenn auch die britische Regierung vorausichtlich den Wunsch haben werde, im voraus weitere Einzelheiten über

die bei der deutschen Regierung bestehenden Zweifel zu erfahren.

Da Großbritannien auf eine „europäische“ Verhandlung Wert lege, werde es vielleicht für wünschenswert gehalten werden, daß im Fall eines britischen Besuches in Berlin der betreffende Minister sein Reiseprogramm erweitert und vor seiner Rückkehr nach England auch Moskau und Warschau besuche.

Eine Reise dieser Art könne nach Ansicht einzelner Stellen dazu beitragen, die Befürchtungen, die Deutschland und Rußland gegenseitig hegten, zu beseitigen. Dadurch könnten auch die Verhandlungen über ein neues Sicherheitsabkommen für Osteuropa erleichtert werden. Die volle Reichweite und die Grundlage der deutschen Einwendungen gegen ein östliches Sicherheitsabkommen könnten festgestellt und Mittel zu ihrer Überwindung ausgedacht werden. Die Frage sei bereits in London und Paris vor dem letzten Besuch der französischen Minister in London erwogen worden.

Sowjetrußlands Bereitschaft zur Mitarbeit bei einer vollkommenen europäischen Regelung.

Moskau sagt:

„Ostpakt kein Bündnis“

London, 21. Februar. „Times“ zufolge stellen die russischen Mitteilungen an London und Paris eine Antwort auf die Erklärungen dar, die die Botschafter Englands und Frankreichs in Moskau dem Sowjetkommissar des Äußeren übergeben haben. Diese Erklärungen hätten eine Erläuterung der Londoner Vorschläge und die Aufforderung enthalten, daß die Sowjetregierung ihre Ansicht dazu äußern möge. Der Pariser Botschafter scheint sie an die französische Regierung schon übergeben zu haben. Ob die Ueberreichung in London bereits erfolgt ist, steht noch nicht fest. In einer in später Abendstunde ausgegebenen Reutersmeldung aus Moskau wird aber der Inhalt der sowjetrussischen Mitteilungen, die gleichlautend sein sollen, berichtet.

„Daily Telegraph“ stellt in einem Leitartikel die gewagte Behauptung auf, die Moskauer Äußerung gebe den Sicherheitsbesprechungen in Westeuropa einen neuen Antrieb.

Im einzelnen dazu wird ausgeführt, Rußland stehe im Fernen Osten einer schwierigen Lage gegenüber und erkenne die Gefahren einer „Einkreisung“ ebenso deutlich wie Deutschland, das in dem Ostpakt ein verklärtes französisch-sowjetrussisches Bündnis erblicke.

2,5 Millionen Reserven. Das englische Heer setzt sich zurzeit aus 128 000 Mann aktiver Truppen, 143 000 Reservisten, 149 000 Mann Miliz, aber 47 800 Mann Luftstreitkräften und 2 Millionen Reserven zusammen. Das stehende Heer der Tschechoslowakei zählt 180 000 Mann nebst 1,4 Millionen Reserven. Die Türkei kann bei einem stehenden Heer von 140 000 Mann, 140 000 Mann Gendarmen und 10 000 Mann Grenzschutztruppen 1,3 Millionen Reserven sofort bereitstellen. Die Vereinigten Staaten haben 135 000 Mann aktiver Truppen, 180 000 freiwillige Miliz, 281 000 Mann Reserven und 27 200 Luftstreitkräfte und dazu 4 Millionen Mann Reserven. Ein so kleines Land wie Belgien mit 8 Millionen

lung werde in London als wesentlicher Faktor gewertet.

Die engen Beziehungen, die Litwinow jetzt mit den Außenministern der Donau- und der Baltikländer hergestellt habe, hätten den Einflußbereich Sowjetrußlands in Europa erheblich erweitert. Für die deutschen Einwendungen gegen Verpflichtungen gegenüber einem Lande, dessen politische Ueberzeugung der eigenen scharf entgegengesetzt seien, bestehe Verständnis. Jedoch glaube man, daß dies einer Vereinbarung nicht im Wege stehen sollte, die gerade zu dem Zweck geschaffen sei, einen Angriff eines dieser Länder auf das andere zu verhindern.

„Morning Post“ erklärt, daß man, ehe eine Entscheidung über die Ministerreise erfolge, noch eine Fühlungnahme mit den Franzosen einleiten werde. Vielleicht werde Simon die Gelegenheit seines nichtamtlichen Besuches in Paris Ende nächster Woche zu einer Aussprache mit Laval und auch Flaudin benutzen. Es werde wahrscheinlich auch einen Meinungsaustausch mit den Italienern geben. Botschafter Grandi sei gestern von Rom, wo er mit seiner Regierung über die englisch-französischen Vorschläge beraten habe, nach London zurückgekehrt. Er bringe, wie verlautet,

eine Mahnung Mussolinis

mit, daß eine gründliche Vorbereitung auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege erfolgen sollte, bevor eine weitere internationale Begabung vereinbart werde.

Nach einem Versuch, zu zeigen, daß Deutschland an allen vorgeschlagenen Paktten beteiligt sein müsse, stellt das Blatt dann selbst fest, es sei nicht unnatürlich, wenn man in Berlin angesichts dieser Projekte an ein besonders fein angelegtes diplomatisches Intrigenpiel glaube.

Anscheinend sei aber Deutschland bereits davon überzeugt, daß Großbritanniens Bemühungen aufrichtig auf Sicherheit in Europa und nicht nur Sicherheit für eine bestimmte Gruppe gerichtet seien.

Ein Berliner Besuch eines britischen Ministers könnte vielleicht dazu führen, daß in Deutschland die guten Dienste und guten Absichten Großbritanniens Anerkennung finden würden. Eine Fortsetzung der Reise nach dem Osten werde vielleicht

die Kluft des Mißverständnisses überbrücken, die Deutschland und Sowjetrußland trenne

und auf die in der sowjetrussischen Äußerung in kühler, aber verständlicher Weise hingewiesen werde.

Einwohnern hat eine Friedensarmee von 77 000 Mann und 600 000 Mann Reserven. Litauen mit seinen 2,4 Millionen Einwohnern zählt 22 000 Mann Heeresstärke und 200 000 Mann Reserven, während man dem 65-Millionenvolk der Deutschen 100 000 Mann zubilligt hatte.

Man muß sich diese Zahlen immer wieder vor Augen halten, um den Widerspruch der Verteilung der Heereskräfte richtig würdigen zu können. Und solche Betrachtungen scheinen vor allem gerade in einem Augenblick denkbar, wo Frankreich nach den Londoner Abschlüssen seine ewig bedrohte Sicherheit noch einmal voll und ganz in die Waagschale werfen wird, um seine militärische Hegemoniestellung in Europa erneut zu verankern.

Die neue Fühlungnahme zwischen London und Paris

Das britische Kabinett und die deutsche Stellungnahme

London, 20. Februar. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten MacDonald tagte am Mittwoch vormittag das englische Kabinett, um sich eingehend mit der deutschen Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge zu befassen. Dem Kabinett lag die Stellungnahme des Abrüstungsausschusses der Regierung vor, der bereits am Vortage über die weitere Behandlung der mit dem Londoner Protokoll zusammenhängenden Fragen beraten hatte.

Obwohl über das Ergebnis der Kabinettsitzung an sich vorerst wenig verlautet, wird in unterrichteten englischen Kreisen am Mittwochabend darauf hingewiesen, daß als nächster Schritt

eine erneute englisch-französische Fühlungnahme

auf diplomatischem Wege zu erwarten sei. Der bevorstehende Besuch des englischen Außenministers Sir John Simon in Paris wird mit der neuen Entwicklung nicht in Zusammenhang gebracht, da es sich um eine schon vor längerer Zeit ergangene Einladung an Simon handle, im Rahmen der von der Pariser Zeitung „Le Temps“ veranstalteten außenpolitischen Vortragsreihe eine Rede über die „Verfassungsmäßigkeit des britischen Parlamentarismus“ zu halten. Es wird jedoch als nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß Simon, der am Donnerstag, dem 28. Februar in Paris weilt, die Gelegenheit zu einer Aussprache mit den für die französische Politik verantwortlichen Persönlichkeiten benutzen dürfte, falls die diplomatischen Besprechungen über die deutsche Antwort bis dahin nicht zum Abschluß gekommen sein sollten.

In sachlicher Hinsicht wird

die Lage am Mittwoch

abend in maßgebenden englischen Kreisen wie folgt beschrieben: Bevor der vorgeschlagene Luftpakt näher erörtert werden könnte, sei es notwendig, die Hintergründe der Gesamtheit der Londoner Vorschläge in ein klareres Licht zu stellen. Bei der Beurteilung dieses großen Fragenbereiches müßten sich alle beteiligten Mächte die Tatsache vor Augen halten, daß das Hauptziel der englisch-französischen Vorschläge

die allgemeine Befriedung Europas

sei. Die Erreichung dieses Zieles hänge von der erfolgreichen Behandlung der folgenden vier Fragen ab:

1. die Stabilisierung der politischen Lage im Osten Europas,
2. die Sicherung Oesterreichs,
3. die Stärkung des Völkerbundesgedankens,
4. die Rückkehr Deutschlands auf den Platz, den einzunehmen es berechtigt sei.

Sollten die Verhandlungen über diese Fragen mit Erfolg weitergeführt werden, so er-

gibt sich nach englischer Auffassung die Notwendigkeit einer

Präzisierung des deutschen Standpunktes hinsichtlich der im Londoner Protokoll aufgeworfenen Sicherheitsfragen,

deren Klarstellung eine Voraussetzung für den Abschluß der Luftkonvention sei. Wenn an verantwortlicher englischer Stelle unmittelbar im Anschluß an die Beendigung der englisch-französischen Konferenz am 3. Februar die Luftkonvention als ein Zusatzpakt bezeichnet worden sei, so dürfe der Umstand nicht übersehen werden, daß die im ersten Teile des Londoner Protokolls erwähnten Punkte bereits Rückschlüsse auf die Zusammenhänge zuließen.

„Press Association“ schreibt im Zusammenhang mit der heutigen Kabinettsitzung u. a., daß die gestrige Unterredung zwischen dem englischen Außenminister und dem französischen Botschafter bereits die Eröffnung der

in Aussicht gestellten, Fühlungnahme zwischen England und Frankreich über die Antworten Deutschlands, Italiens und Belgiens darstellt.

Eine unmittelbare englisch-deutsche Aussprache sei eine Frage, die wahrscheinlich erst dann beantwortet werde, nachdem Berlin weitere Erklärungen gegeben habe.

Berlin schlage eine englisch-deutsche Zusammenkunft über den geplanten Luftpakt vor, aber es sei verständlich, wenn auch die britische und die französische Regierung eine Erörterung über ihr Vorgehen in der Frage einer allgemeinen Friedensregelung herbeiführen wünschten.

Politische Beobachter vertreten die Auffassung, daß angesichts der Stellung Hitlers ein Besuch Simons oder möglicherweise eines anderen britischen Ministers in Berlin wahrscheinlicher sei als eine Reise des deutschen Außenministers nach London.

Uebrigens habe der französische Botschafter dem englischen Außenminister versichert, daß seine Regierung an einer englisch-deutschen Zusammenkunft nicht im geringsten Anstoß nehmen werde.

Großer Erfolg der Automobilausstellung

Berlin, 20. Februar. Wie der „Deutsche Handelsdienst“ mitteilt, ist die internationale Automobilausstellung, die der Führer am vorigen Donnerstag eröffnet hat, wie bereits jetzt festgestellt werden kann, zu einem großen Erfolg für die deutsche Automobilindustrie geworden.

Bisher wurde sie in den ersten sieben Tagen von über 350 000 Personen besucht.

Die gleiche Veranstaltung im Vorjahr, die man allgemein als sehr günstig angesehen hat, brachte es dagegen insgesamt nur auf 400 000 Besucher. Es ist damit zu rechnen, daß die diesjährige Schau in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm es auf die doppelte Besucherzahl bringen wird wie die vorjährige.

Der Auftrieb, den die Automobilausstellung im vorigen Jahr zu verzeichnen hatte, wird nach den Verkäufen, die bisher am Kaiserdamm abgeschlossen wurden, somit weiter anhalten zum Nutzen nicht nur dieser Schlüsselindustrie, sondern der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Die Besucher auf der Ausstellung haben nämlich nicht nur die zahlreichen vorzüglichen Wagen besichtigt, sondern auch umfangreiche Aufträge an die einzelnen Firmen erteilt. Fast auf der ganzen Linie ist die Zahl der bis zum heutigen Tage auf der Ausstellung abgeschlossenen Käufe — sowohl an die Händler als auch an Privatkundschaft — größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Es gibt Firmen, die einzelne Serien von Wagen ausverkauft haben.

Allgemein wurde einem Vertreter des DHD an den einzelnen Ständen erklärt, daß der jetzt vorliegende Auftragsbestand für die augenblickliche Belegschaft Beschäftigung auf Monate

hinaus sichert. Mehrere Werke glauben auch, ohne Arbeiterneueinstellungen nicht auskommen zu können.

Beachtlich ist der starke Auslandsbesuch. Trotz des durch Währungsentwertungen begünstigten ausländischen Wettbewerbs sind Wagen, Traktoren usw. ins Ausland abgesetzt worden, ein schöner Beweis für die Wertschätzung deutscher Präzisionsarbeit.

Bei den Kraftwagen finden die Typen, die nicht mehr Benzin, sondern Triebgas verwenden, großes Interesse.

Zwei Vorteile bieten diese Neukonstruktionen: Der Kraftstoffverbrauch ist billiger, außerdem werden, da diese Treibstoffe in Deutschland hergestellt werden, Devisen für die Einfuhr von Benzin gespart.

80 000 politische Leiter werden vereidigt

Berlin, 20. Februar. NSR meldet: Anlässlich der zehnten Wiederkehr des Tages der Neugründung der NSDAP findet am Sonntag, dem 24. Februar, im ganzen Deutschen Reich die feierliche Vereidigung der politischen Leiter der Partei und ihrer Gliederungen statt.

In der Reichshauptstadt wird die Vereidigung im Lustgarten, dem Platz der nationalsozialistischen Freiheitskämpfer, im Rahmen der Reichsfestung aus dem historischen Hofbräuhausaal in München durchgeführt. Ungefähr 80 000 politische Leiter der Partei, Amtswalter und Parteigliederungen sowie HJ-Führer und BDM-Führerinnen werden in zehn Marschkolonnen aus den verschiedenen Kreisen gegen 17 Uhr im Lustgarten aufmarschieren.

Die Verhandlungen zwischen Italien und Abessinien

Rom, 20. Februar. In den Verhandlungen zwischen Italien und Abessinien wird von italienischer Seite eine Besserung verzeichnet. Grundsätzlich sei man sich auf beiden Seiten nunmehr über die Errichtung einer neutralen Zone, wie sie von Italien an der Somali-Grenze vorgeschlagen wurde, einig. Die Verhandlungen drehen sich zur Zeit um einige Bedingungen Abessiniens, die von Italien jedoch nur schwer angenommen werden könnten. Ob Abessinien die übrigen Bedingungen, über die noch nichts Näheres mitgeteilt wird, fallen lassen wird, ist trotz der günstigeren Beurteilung der schwebenden Verhandlungen noch fraglich.

Der Kronprinz von Italien hat heute vormittag in Neapel ein Pionierbataillon in Stärke von 750 Mann befehligt, das mittags in Begleitung von 40 Offizieren nach Italienisch-Ostafrika ausgefahren ist.

Amerika und die Rüstungskontrolle

Schlechte Aussichten in Genf

Washington, 20. Februar. Das Staatsdepartement hat jetzt mit Bedauern festgestellt, daß der amerikanische Plan eines besonderen internationalen Vertrages über eine Kontrolle der Rüstungen, den der amerikanische Gesandte Wilson in Genf betreibt, offenbar wegen der Gegnerschaft Englands und anderer Mächte keine Aussicht auf Annahme hat.

Die amerikanische Regierung will daher auf den allgemeinen Rüstungskontrollvertrag vom Jahre 1925 zurückgreifen, der kürzlich vom Senat gebilligt, aber von Roosevelt deshalb nicht ratifiziert worden ist, weil der Senat einen völlig abwegigen Vorbehalt über die Souveränität Frankreichs im Persischen Golf eingefügt hatte.

Auf Druck der Regierung hat der Senat nunmehr den Vertrag zurückgegeben, um diesen Zusatz wieder zu tilgen, damit der Genfer Vertrag endlich in Kraft treten kann.

Steuererhöhungen stören Wahlpropaganda

Meinungsverschiedenheiten im Regierungskreis?

Am Mittwoch nachmittag fand im Sejm eine mehrstündige Beratung des Regierungskreises statt, an der Minister Jawadzki, mehrere Departementsdirektoren des Finanzministeriums, der Generalreferent des Haushaltsvoranschlags, Niedziński, und die Abgeordneten des Regierungskreises teilnahmen, soweit sie dem Finanzausschuß angehören. Wie hierzu das Warschauer „ABC“ erfährt, sind die Regierungsvorlagen über die Änderung der bisherigen Vorschriften bezüglich der Stempelgebühren und der Verzugsstrafen besprochen worden. Hinsichtlich der Stempelgebühren sind starke Meinungsverschiedenheiten aufgetreten, die durch die Forderung des Finanzministeriums hervorgerufen worden sind, daß mehrere neue Vorschriften rückwirkende Gültigkeit haben sollen.

In informierten Kreisen wird erklärt, daß die dem Sejm übergebene Regierungsvorlage über die Erhöhung der Steuerzuschläge von 10 auf 15 Prozent großen Widerstand in einigen Gruppen des Regierungskreises hervorgerufen werde. Diese Gruppen vertreten die Ansicht, daß die Erhöhung sich ungünstig bei den kommenden Wahlen auswirken werde.

Britisches Interesse für Polen

Der bevorstehende Handelsvertrag

London, 20. Februar. (P.M.) Der Besuch des Ministers für Handel und Industrie, Lloyd George, in London und die Anführung der bevorstehenden Beendigung der englisch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat in der gesamten englischen Presse lebhaftes Interesse hervorgerufen. Einige Blätter erwägen

die Aussichten für die künftige Gestaltung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern.

Eine Zeitung berührt bei dieser Gelegenheit die Frage angelieh beabsichtigter Finanzkreditoperationen, die entweder gar nicht eingeleitet oder nicht in Erwägung gezogen sind.

Wie groß das Interesse in England für den bevorstehenden Handelsvertrag ist, geht daraus hervor, daß Minister Runciman anlässlich eines Essens in der Textilmesse die englischen Wirtschaftskreise besonders auf diesen künftigen Handelsvertrag hinwies, der England Zollermäßigungen für 2000 Warenkategorien gewähre. Der englische Handelsminister erklärte zum Schluß, der neue Vertrag führe den englischen Kaufleuten Möglichkeiten zu, wie sie sie bisher nicht befehlen hätten.

Ein schwedischer Saarföldat spricht

Stockholm, 20. Februar. „Achtung, Achtung!“ hier spricht ein Soldat des schwedischen Saarbataillons, der im Namen seiner Kameraden sagen möchte, daß sie die schöne Zeit, die sie an der deutschen Saar verbracht haben, niemals vergessen werden. — Mit diesen Worten schloß ein Gespräch mit einem schwedischen Saarföldaten, das vom hiesigen Sender am Mittwoch nachmittag übertragen wurde.

„Aftonbladet“ schreibt in seinem heutigen Leitartikel über den Aufenthalt schwedischer Soldaten im Saargebiet u. a. folgendes: Sie hätten vor allen Dingen auch den Nutzen für sich zu suchen, daß sie die Verhältnisse und Vorgänge in Mitteleuropa (gemeint ist natürlich Deutschland) um einiges richtiger zu beurteilen gelernt hätten, als dies die Schweden im allgemeinen zu tun pflegten. In seinen weiteren Ausführungen wirft das Blatt noch einmal rückblickend die Frage auf, ob es überhaupt angeeignet und notwendig gewesen sei, internationale Truppen nach der Saar zu entsenden, und kommt zu dem Schluß, daß der Hauptgrund für die Entscheidung des Völkerbundes die unrichtige Auffassung, die er von der wirklichen Lage im Lande gehabt habe, gewesen sei.

Das schwedische Saarbataillon, das am heutigen Vormittag in Stockholm eintraf, wurde vom Kronprinzen von Schweden begrüßt.

Das Ziel de la Rocques:

Einigung der Franzosen

Paris, 21. Februar. Der Führer der „General-Kreuzer“, Oberst de la Rocque, sprach am Mittwoch in Marseille vor mehreren tausend Anhängern. Das Ziel seiner Bewegung sei die Einigung aller Franzosen, die Vernichtung des künftigen Haßes und die Befestigung der Parteienwirtschaft. Man müsse vor allem durch soziale Werke die Kreise gewinnen, die sich hinter die rote Fahne verirrten hätten.

de la Rocque gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die General-Kreuzerbewegung in ziemlich naher Zukunft siegreich sein werde.

Die Stunde eines Frankreichs, das sich auf sich selbst besinne, werde bald schlagen.

Die Grippe in französischen Garnisonen

Paris. Die Grippe-Epidemie hat weitere Todesopfer in den französischen Garnisonen gefordert. In Bourges ist ein Stabsarzt, der die Kranken behandelte, an den Folgen der Ansteckung gestorben. In Limoges wurden innerhalb einer Woche vier Todesopfer der Grippe in der dortigen Garnison verzeichnet. In Brive sind die Rekruten des 126. Inf.-Regts. wegen der Grippe-Epidemie für vierzehn Tage beurlaubt worden.

Deutschland soll eindeutig Stellung nehmen

Die französische Beurteilung der weiteren Verhandlungsmöglichkeiten Moskau bekommt eine gute Note

Paris, 21. Februar. Der englische Geschäftsträger Campbell hat Außenminister Laval am Mittwoch über die Stellungnahme seiner Regierung zur deutschen Antwort unterrichtet und sich mit ihm über den Fortgang des Meinungsaustausches unterhalten. Von der gesamten Presse wird

der Beschluß des englischen Kabinetts eine Bestätigung der englisch-französischen Verbundenheit genannt

und als eine Bestätigung der gemeinsamen Erklärung vom 3. Februar, die ein unmittelbares Ganzes sei, freudig begrüßt.

Nicht geringe Beachtung findet die Ueberreichung der sowjetrussischen Note,

die von den Blättern als höchst wichtiger Beitrag zur Durchführung des Friedenswerkes auf der Grundlage der Londoner Erklärung bezeichnet wird. Nach allgemeiner Annahme werde England sich auf Sonderverhandlungen mit Deutschland erst einlassen, wenn Deutschland zu allen in der englisch-französischen Erklärung aufgeworfenen Fragen eindeutig Stellung genommen habe.

Der halbamtliche „Petit Parisien“ schreibt: Nach reiflicher Ueberlegung ist die englische Regierung gelangt, daß das Protokoll vom 3. Februar als ein unteilbares Ganzes anzusehen sei und folglich der Luftpakt nicht von den übrigen Fragen getrennt werden dürfe. Es bestätigt sich immer mehr, daß die weitere Behandlung langwierig und schwierig sein wird.

Eine unmittelbare deutsch-englische Aussprache scheint nicht sofort in Frage zu kommen.

Denn die englische Regierung ist mit Recht der Ansicht, daß ein solcher Meinungsaustausch zunächst auf diplomatischem Wege vorbereitet werden muß. Wahrscheinlich wird zunächst ein Fragebogen nach Berlin abgehen, der Deutsch-

land zur Stellungnahme über alle Punkte des englisch-französischen Vorschlages auffordern wird. Dieser Fragebogen wird bereits ausgearbeitet. Zwischen dem Quai d'Orsay und dem Foreign Office findet deshalb, ein reger Meinungsaustausch statt. Diese englisch-französischen Besprechungen werden wahrscheinlich ihren Abschluß in dem Besuch Sir John Simons finden, der Ende des Monats zu einem Vortrag in Paris eintrifft.

Zur Ueberreichung der sowjetrussischen Note bemerkt das Blatt:

Sowjetrußland tritt also seinerseits der in London eingeleiteten Sicherheitspolitik bei. Frankreich, England, Italien und Sowjetrußland, das heißt vier Großmächte, sind jetzt darüber einig, daß das Friedenswerk auf der Grundlage der Erklärung vom 3. Februar durchgeführt werden soll.

Die meist gut unterrichtete Außenpolitikerin des „Ouvrier“, Madame Tabouis, die nicht nur von einer „ausgezeichneten englisch-französischen Atmosphäre“, sondern auch von

englisch-sowjetrussischen Annäherungsbestrebungen spricht, scheint wegen der künftigen Einstellung Englands nicht ganz beruhigt zu sein. Man könne fragen, schreibt sie, wie England sich verhalten werde, wenn erst die Verhandlungen mit Deutschland beginnen, und zwar auch für den Fall, daß Deutschland es ablehnen sollte, sich hinsichtlich aller Punkte zu binden.

Entweder werde England an seinem gestrigen Beschluß festhalten, und in diesem Falle würde die Lage für Deutschland ernst werden, oder England werde versuchen, Frankreich für eine andere Formel zu gewinnen als die des gegenseitigen Bestandes, was beispielsweise den Nordostpakt anbelange. Indessen spreche alles dafür, daß England gemäß der ersten Hypothese handeln werde.

Heldengedenkfeiern

Der Hauptvorstand der Deutschen Vereinigung, Bromberg, teilt mit, daß er sich an den stellvertretenden Parteivorständen der Jungdeutschen Partei, Herrn Schneider, gewandt und den Wunsch ausgesprochen hat, gemeinsam mit der Jungdeutschen Partei am 17. März, dem Volkstrauertag, Heldengedenkfeiern zu veranstalten und dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß unser Deutschtum sich im Gedenken an die für uns alle gefallenen Toten des Weltkrieges einmütig und über alle gegenwärtig bestehenden Gegensätze hinweg zusammenschließt. Leider hat die jungdeutsche Parteileitung dafür kein Verständnis gezeigt, sondern erklärt, daß sie von sich aus Feiern am 17. März abhalten wird. Selbstverständlich wird die Deutsche Vereinigung ebenso an diesem Tage Heldengedenkfeiern veranstalten. Ihr Charakter als kulturpolitische Organisation unseres Deutschtums gibt ihr hierzu auch ein besseres Recht, wenn man in einer solchen Frage überhaupt von dem besseren Recht sprechen will. Bedauerliche Tatsache bleibt, daß eine Partei innerhalb unserer Volksgemeinschaft eine gesamtdeutsche Angelegenheit, eine Dankeschuld unseres ganzen Volkes auf das Gebiet der Parteipolitik herabziehen will. Unsere Gefallenen des großen Krieges sind für die große gemeinsame Idee in den Tod gegangen, und diese Idee hieß Deutschland, und ihr Opfer, das höchste Opfer, das Menschen bringen können, galt dem ganzen deutschen Volke und der Einheit dieses deutschen Volkes, nicht aber einer unnatürlichen Parteiung, wie sie volkszerstörend die Jungdeutsche Partei in unsere Reihen getragen hat. Wer den Heldentod der Millionen deutscher Männer zur Parteipropaganda mißbrauchen will, versündigt sich an diesen Toten, versündigt sich an ihrem Opfer, versündigt sich an dem großen deutschen Volksgedanken. Und das tut die Jungdeutsche Partei.

Der Hauptvorstand der Deutschen Vereinigung bittet uns, in diesem Zusammenhange folgende Feststellungen der Öffentlichkeit zu übergeben:

Die Ehrung der Gefallenen und der Überlebenden des großen Krieges ist eine uns alle angehende völkische Angelegenheit.

Die Deutsche Vereinigung ist die völkische Gesamtorganisation für Posen und Pommerellen.

Mithin ist die Deutsche Vereinigung berufen, Trägerin der Feier am 17. März zu sein.

Die J. D. P. ist eine politische Partei, und sie veranstaltet völkische Feiern als Mittel zum Zweck, nämlich um für sich zu werben. Durch ihre Sonderfeier am 17. März treibt sie einen offensichtlichen Mißbrauch mit völkischen Belangen und mit einer uns allen heiligen Sache.

Unser Nationalsozialismus: Zusammenbruch!

Von einem alten Anfeindler aus unserer Provinz erhielten wir nachfolgende Zuschrift, die wir gern veröffentlichen:

Gedanken eines polnischen Staatsbürgers deutscher Nationalität, nicht eines hochgelahrten, eines einfachen Bauern, eines aus dem Westen Deutschlands nach dem Osten verzogenen! Wenn ich die herrschende Uneinigkeit der deutschen Bevölkerung von Posen und Pommerellen betrachte, beschleicht mich ein drückendes Weh. Anstatt der unserm Deutschtum schuldigen, so dringend nötigen Einmütigkeit eine tiefbedauerliche Zersplittertheit! Jemand, der das Emporblühen Deutschlands und auch die erlittene Demütigung miterlebt hat, fühlt die hier herrschende Uneinigkeit der Deutschen doppelt schwer. Mit Freuden begrüßt man das Wiedererwachen Deutschlands, das nur durch den Glauben an die Volkskraft und die enge Volksverbundenheit, durch das unermüdete Schaffen eines glaubensvollen Mannes Wirklichkeit geworden ist. Jedem Auslandsdeutschen hat die am 13. Januar im Saargebiet stattgefundene Abstimmung bewiesen, welcher Glaube dem deutschen Volke innewohnt. Gegenüber dieser erfreulichen Tatsache das beschämende Gegenteil in der hiesigen deutschen Bevölkerung. Durch Stellungnahme von Unruhegeistern gegen die Leitung der hiesigen deutschen Genossenschaften begann der Zwist, der sich durch die von Oberschlesien nach hier verpflanzte Jungdeutsche Partei in beklagenswerter Weise erweitert hat. War Grund zur Hervorrufung einer solchen Uneinigkeit vorhanden? — Kann man die an leitender Stelle der Genossenschaften stehenden Personen für die obwaltenden traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse verantwortlich machen? Haben diese Einfluß auf die Kräfte, die sie herbeigeführt haben? Sie können weder staatliche Gesetze erlassen, die die Verhältnisse lindern, noch die anderen obwaltenden Umstände ändern. Die Jungdeutsche Partei, die sich angeblich zum Nationalsozialismus bekennt, macht dem Nationalsozialismus hier keine Ehre. Als Minderheitsvolk sind wir überdies den staatlichen Gesetzen unterworfen und können nicht wie in Deutschland Regierungen stürzen. Mit

dem Erheben von Forderungen und mit maßlosen Schimpereien in den Versammlungen und in der Presse kann Friede und Einigkeit nicht herbeigeführt werden. Der Nationalsozialismus hier kann nur in engem Zusammenschluß der Deutschen zur Wahrung des Deutschtums zum Ausdruck gebracht werden und nicht durch Bildung von Parteien. Diese Erkenntnis wünsche ich allen Deutschen in Posen und Pommerellen.

Deutsche Vereinigung

Kempen

Ortsgruppengründung

Am Dienstag, dem 19. Februar, hatten sich 300 Volksgenossen im Dornhofischen Schützenhause versammelt, um eine Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung zu gründen. Der em. Lehrer R. Babowicz begrüßte die Volksgenossen und erteilte dem Volksgenossen Koenig aus Ostrowo das Wort. Nach ihm sprach Volksgenosse Warmbier aus Kolmar in längerer Rede über Zweck und Ziel der Deutschen Vereinigung. Hierauf sprach Volksgenosse Komble aus Posen über unsere Jugend-erziehung bzw. Arbeit und Schulen. In den Vorstand und die Revisionskommission der neugegründeten Ortsgruppe wurden gewählt die Volksgenossen em. Lehrer Rudolf Babowicz aus Kempen als Vorsitzender, Smigalla aus Wielka Kozia, Mala, Kubla, August Sorge und Steinknecht, Mroczek. Hierauf wurde das Lied der Auslandsdeutschen gesungen. Die Ortsgruppe umfaßt zurzeit 259 Mitglieder. Nachdem noch viele Fragen erörtert worden waren, wurde die Versammlung mit dem Gesang des Feuerlieds geschlossen.

Schwerfenz

Kameradschaftsabend

Am vergangenen Donnerstag, dem 14. d. Mts., fand im Heim der Deutschen Vereinigung in Schwerfenz bei Matsche ein Kameradschaftsabend statt, zu dem etwa 60 junge Volksgenossen erschienen waren. Die Leitung des Abends hatte Kamerad Gisbert von Romberg. Er wiederholte zunächst auf besonderen Wunsch seine Diskussionsrede auf der J. D. P.-Versammlung vom 12. d. Mts. Nach dem Liede „Wohlauf, Kameraden“ verlas er die Rede des Führers vom „Tage der nationalen Arbeit“ 1933, die anschließend besprochen wurde. Sodann wurden einige Gedächtnisblätter über Führertum von den deutschen Dichtern Bogislaw von Sechow und Erich Lempach verlesen. Auch in Schwerfenz soll am 17. März eine allgemeine Heldengedenkfeier stattfinden, zu deren Ausgestaltung die Jugendgruppe beitragen will. Kamerad von Romberg lud dafür einige Kriegerlieder und den Sprechchor „Wir nehmen Abschied, Kamerad“ ein. Nach einer kurzen Pause wurden noch einige Volkstänze und Volkslieder eingeübt und wiederholt. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf die „Deutsche Vereinigung“ wurde der Kameradschaftsabend beschlossen.

Jungdeutsche Versammlung in Ostrowo

Am 7. d. Mts. fand eine öffentliche Versammlung der Jungdeutschen Partei statt, zu der etwa 200 Personen erschienen waren. Unter den Anwesenden befanden sich auch viele polnische Mitbürger. Obwohl die Versammlung für 2.30 Uhr angesetzt war, erschienen die Redner mit ihren aus über 60 Mann bestehenden Stoßtrupps mit Autobussen mitgebrachten Stoßtrupps mit über einer Stunde Verspätung. Die Redner der J. D. P. brachten außer ihren dauernden Hatzreden nichts Neues und konnten infolgedessen außer dem Beifall ihrer Stoßtrupps nur vereinzelt Menschen für sich gewinnen, so daß von der Wahl eines Vorstandes abgesehen werden mußte. Unter den Rednern tat sich ganz besonders der im Welnauer Kirchenkreis zu einem Namen von ganz besonderer Güte gelangte Herr Hoffmann, Rikizowo, hervor, in dessen Sprachschlag das Wort „Maul halten“ scheinbar an erster Stelle steht. Bezeichnend für diesen Herrn ist es, daß der „Dziennik Ostrowo“ in der zu der Versammlung seinen Bericht erstatter enttand hatte, u. a. schreibt: „Herr Hoffmann, Rikizowo, wandte sich mit beleidigenden Ausdrücken an die Adresse des Herrn Koenig, so daß dieser mit seinem Anhang demonstrierend den Saal verließ.“

Zu der Versammlung der Jungdeutschen Partei in Ostrowo wird uns weiter aus hiesigen Kreisen geschrieben:

Es war mein Wunsch, als Mitglied der Deutschen Vereinigung auch einmal die jungdeutschen Ränder des Glücks zu hören. Zuerst sprachen die Jungdeutschen in einem gemütlischen Tone, bald aber ging fast jeder Redner zu Beschimpfungen und Schmähungen gegen die Führer unseres Volkstums über, die seit der Angliederung unserer Heimat an den neuen Staat unsere völkischen Interessen auf allen Gebieten, dem kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen, in Treue und Pflichtbewußtsein vertreten haben, und sie scheuten sich auch nicht, die Generation zu beschimpfen, die im Kriege an der Front ihre Pflicht getan hat, und sie endeten natürlich in wüsten Schimpereien gegen unsere deutsche Presse. — Die Mitglieder der Deutschen Vereinigung zeigten wirkliche Disziplin und ließen die Herren Redner bis zuletzt ruhig aussprechen. Erst in der Aussprache ergriff Volksgenosse Koenig das Wort und ebensoviele Volksgenosse Ried. Die Großmut der Herren Veranstalter gewährte Herrn Ried fünf Minu-

ten Redezeit. Einem ehrlichen deutschen Frontkämpfer, der die Ehre unserer deutschen Führer und unseres Volkstums verteidigen mußte, hat man also nach wenigen Minuten die Lust abgeknippt, weil die jungdeutschen Herren nicht mit seinen mahnenden, ernstlichen Worten an ihr deutsches Gewissen klopfen lassen wollten! Nach Ansicht dieser Herren gehören alle unsere deutschen Volkstumsführer zum alten Eisen, nichts als Versager und Fehler sagte man ihnen nach, und sie hätten nicht „des Volkes Willen erfüllt“. Ihren Nationalsozialismus bewiesen die Redner der Jungdeutschen Partei wie immer durch Beschimpfungen ihrer deutschen Brüder und durch Aufreizung zum Bruderkampf, also zum Volks-

verrat. Für uns parteimäßig nicht verbundene Deutsche aber gibt es keine jungdeutsche Bewegung, sondern nur eine nationalsozialistische, und zu ihr bekennen wir Deutschen uns. Der geistige Führer dieser Bewegung aber heißt Adolf Hitler und nicht Wiesner, und der Führer unseres Staates heißt auch nicht Wiesner, sondern Josef Pilsudski. Wir wollen uns bemühen, mit und an unseren deutschen Brüdern zu arbeiten und so der Erneuerung zu dienen. Wir wissen im Gegensatz zu den Jungdeutschen, daß, wer die Zukunft meistern will, Achtung vor der Vergangenheit haben muß. Wir wollen sein ein einziges Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!

Der Kampf um den Arbeitsplatz in Oberschlesien

Kundgebung der deutschen Angestelltenverbände

Am vergangenen Sonntag fand in Königs- hütte (Chorzów) eine eindrucksvolle Kundgebung der deutschen Angestelltenverbände Oberschlesiens statt. Geschäftsführer Koruschewicz eröffnete die Tagung, zu der etwa fünfhundert Vertreter erschienen waren. Als erster Redner ergriff Geschäftsführer Dr. Rojek das Wort, der zu der Lage der deutschen Angestellten in Oberschlesien etwa folgendes ausführte:

Nach dem Übergang der Staatshoheit merkte man zunächst nichts von einer unterschiedlichen Behandlung der deutschen Arbeitnehmer. Im Oktober 1924 aber setzte der erste umfangreiche Abbau von deutschen Angestellten ein, zu einer Zeit also, wo bei der guten Geschäftslage alle Arbeitnehmer hätten weiter beschäftigt werden können. Schon damals wurden die berechtigten Forderungen der deutschen Arbeitnehmer nicht anerkannt. Dann kam die Wirtschaftskrise. Entlassungen auf Entlassungen folgten. Am schwersten wurde dabei der deutsche Oberschlesier betroffen.

Nicht die Wirtschaftlichkeit eines Betriebes, nicht die soziale Lage des einzelnen war maßgebend, die Zugehörigkeit zur deutschen Minderheit bot Grund genug zur Entlassung.

Von den 3800 seit 1929 entlassenen Angestellten sind bei vorsichtiger Schätzung mindestens 3000 Deutsche. Trotzdem wurde bei Entlassungen von der Verwaltung immer nur auf die angeblich schlechte Wirtschaftslage hingewiesen. Die Förderung aber ist in den Jahren 1933 und 1934 auf den polnisch-oberschlesischen Gruben von 20 Millionen Tonnen auf 22 Millionen Tonnen gestiegen, der Inlandsabbau von 10,5 auf 11,5 Millionen Tonnen und die Ausfuhr ins Ausland um fast eine Million Tonnen. Es kann also kaum von einer Verschlechterung der Wirtschaftslage gesprochen werden. Aber gerade in diesen Jahren sind umfangreiche Entlassungen von deutschen Angestellten erfolgt. Auch die berüchtigte „Reorganisation“, d. h. die Verminderung der Verwaltungsaufgaben oder Vereinfachung des Verwaltungssystems, ist vielfach als Vorwand benutzt worden, erfahrene deutsche Angestellte auf die Straße zu setzen und Leute einzustellen, die Oberschlesien vorher noch gar nicht gesehen haben.

Besonders traurig ist es um den Nachwuchs der deutschen Angestellten bestellt.

In den letzten Jahren ist nicht ein einziger Fall bekannt geworden, daß Schüler der Minderheitschulen in der Industrie untergekommen wären. Hierbei muß leider auch festgestellt werden, daß sich sogar deutsche Handwerker weigern, deutsche Lehrlinge in ihren Werkstätten aufzunehmen. Die Angestelltenvertreter haben Hauptinspektor Klott bei einer Unterredung unter anderen Fragen auch die große Sorge der deutschen Angestellten um ihren Arbeitsplatz vorgetragen. Es wurde darauf hingewiesen, daß in vielen Fällen die deutschen Angestellten nur entlassen worden sind, weil sie deutschen Vereinen oder Verbänden als Mitglieder angehörten.

Inspektor Klott entgegnete den deutschen Angestelltenvertretern, daß er jeden überpannten Nationalismus verurteile.

Jeder loyale Staatsbürger, erklärte Inspektor Klott weiter, hat Anspruch auf Gleichberechtigung und darf keinen Nachteil erfahren.

Außerdem meinte er, daß auf Grund des deutsch-polnischen Verständigungsabkommens eine gewisse Entspannung der Gegensätze zu erwarten sei. Es sei aber selbstverständlich, daß kein Staatsbürger auf Schutz rechnen könne, der gegen den Staat feindselig eingestellt sei.

Es sehe also so aus, erklärte Dr. Rojek weiter, als gelte Deutschein schon als „Illoyalität“.

Die Lage ist gegenwärtig so, daß die Arbeitslosen in ihrer Dienstversorgung fast gekürzt sind oder überhaupt keine Versorgung haben. Die arbeitslosen deutschen Angestellten leiden mit ihren Familien bittere Not.

Dabei muß man daran denken, daß Deutsche die Industrie in Oberschlesien geschaffen haben.

Die Nachkommen dieser Deutschen in Oberschlesien haben also das Recht, in ihrer Heimat zu bleiben. In Verfassung, Gesetzen und Vereinbarungen ist dieses Recht ihnen zugesichert. Sie fordern sonst nichts für sich, nur Gerechtigkeit.

Tosender Beifall setzte nach der Rede von Dr. Rojek ein; schon vorher hatten die Versammelten durch häufige Zwischenrufe ihre Zustimmung zu seinen Ausführungen laut werden lassen.

Als zweiter Redner sprach dann Geschäftsführer Pieschka. Er wandte sich zunächst gegen den Vorwurf, daß die deutschen Gewerkschaften zu wenig für den Arbeitsschutz täten. Daß

die Gewerkschaften auf diesem Arbeitsgebiet leider wenig erreicht hätten, sei nicht abzuleiten, es läge aber an den Methoden, mit denen die Verwaltungen die Entlassung der deutschen Angestellten betreiben, und diesen Methoden sei nicht beizukommen. Weiterhin berührte er auch die Hauptprobleme der deutsch-oberschlesischen Angestellten. Wie der Redner erklärte, sollen zur Beseitigung dieser Zustände, nachdem an die Gemischte Kommission bereits eine Beschwerde gegangen sei, die maßgebenden Stellen in Warschau um Vermittlung angegangen werden. Auch bei den polnischen Behörden in der Wojewodschaft Schlesien soll vorgesprochen werden.

In der darauf folgenden Aussprache kam der Ernst der Lage unserer deutschen Angestellten zum Ausdruck.

Alle waren sich darin einig, daß die deutschen Angestellten in dem ihnen ausweglosen Kampf um die Erhaltung ihrer selbstverständlichen Lebensrechte zusammenstehen müssen wie ein Mann.

Auch Abg. Pawlas ergriff das Wort. Wie er erklärte, ist in Warschau der „Internationalismus“ bei weitem nicht so stark ausgeprägt wie hier in Oberschlesien, weshalb zu hoffen ist, daß der Hilferuf der deutschen Angestellten nicht ungehört verhallen werde. Abg. Pawlas wies weiter auf die tieferen Gründe für die Entlassungen deutscher Angestellten hin, die sich aus den Worten eines Abgeordneten von der Sanierung in der Sozialkommission des Schlesischen Sejm ergeben. Dieser Abgeordnete sagte ungefähr so: „Wären die Wirtschaftsverhältnisse besser, so würden auch ihre Deutschen in Oberschlesien Arbeit bekommen können. In dieser Notzeit aber müssen zuerst diejenigen berücksichtigt werden, die mit der Waffe in der Hand Oberschlesien für Polen erlöst haben!“

Die dann von Geschäftsführer Kaiser verteilte Entschuldigungsrede wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Darin wird die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Angestellten-gewerkschaften beauftragt, beim Herrn Wojewoden Dr. Grajnski sowie beim Innenministerium und beim Ministerium für soziale Fürsorge vorstellig zu werden und bei diesen Behörden die bei der Kundgebung vorgebrachten Beschwerden vorzutragen und für deren Abstellung in geeigneter Form Sorge zu tragen. Insbesondere sind Maßnahmen in bezug auf die Erhaltung des Arbeitsplatzes und die Unterbringung der Arbeitslosen zu fordern, wobei sich die deutschen Angestellten auf die in der Staatsverfassung sowie in den in Frage kommenden Gesetzen und Abkommen verbrieften Rechte berufen.

Bei den Industrieverwaltungen soll ferner mit allem Nachdruck darauf eingewirkt werden, daß sowohl bei Neueinstellungen als auch bei notwendigen werdenden Entlassungen die Tätigkeit und Bewährung des Angestellten sowie dessen soziale Lage in Betracht gezogen wird.

Nachdem Geschäftsführer Koruschewicz noch einmal zu festem Zusammenhalten bei der Verteidigung der gemeinsamen Rechte der Angestellten ermahnt hatte, schloß er mit einem hoffnungsvollen „Glück auf“.

Feuerkreuzler gegen Kommunisten

Zusammenstöße bei Paris

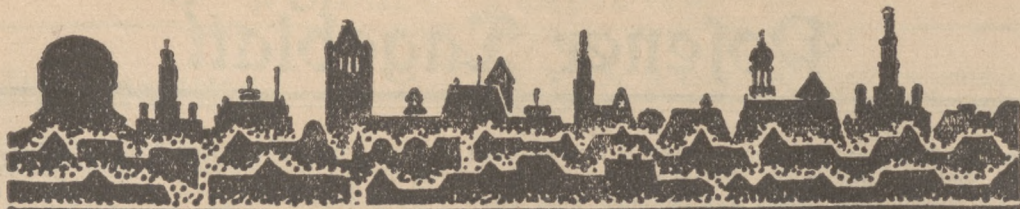
Zwischen Feuerkreuzlern und Kommunisten kam es am Dienstag in Billejuif bei Paris, wo die Feuerkreuzler eine warme Suppe an die Arbeitslosen ausreichten, zu Zusammenstößen. Der Führer der Feuerkreuzler, Oberst de la Rocque, der persönlich der Verteilung beizuwohnte, wurde von einigen Kommunisten ausgepöbeld, die ihm den Weg zu seinem Kraftwagen abschneiden wollten. Die Polizei mußte eingreifen, um die Ruhe wieder herzustellen und Oberst de la Rocque den Weg freizumachen.

Und Kommunisten unter sich

Der kommunistische französische Abgeordnete Lortot, der sich von den anderen kommunistischen Abgeordneten getrennt hat, hatte seine Anhänger in Drancy, einem Dorf vor Paris, zu einem Vortrag über die proletarische Einheitsfront eingeladen. Anhänger der strengen kommunistischen Richtung drangen in den Saal und versuchten die Versammlung zu sprengen. Bei der Schlägerei wurden etwa 20 Personen verletzt.

Werbt für das „Posener Tageblatt“

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 21. Februar

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 4 Grad Cels. Barom. 746. Bewölkt. Südwinde. Gestern: Höchste Temperatur + 12, niedrigste + 2 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 21. Febr. + 1,72 gegen + 1,43 Meter am Vortage.

Für Freitag: Sonnenaufgang 6.56, Sonnenuntergang 17.17; Mondaufgang 22.10, Monduntergang 7.37.

Wettervorhersage für Freitag, d. 22. Februar: Meist bewölkt, vereinzelt leichte Schauer bei lebhaften Winden aus West bis Südwest; weiterhin mild.

Spielplan der Posener Theater

Theater Bielki:

Donnerstag: „Gräfin Dubarry“
Freitag: „Der Barbier von Sevilla“
Sonntag: „Rigoletto“

Theater Polki:

Donnerstag u. Freitag: „Das lustige Nabel“
Sonntag: „Der Ehebrecher“

Theater Nowy:

Donnerstag: „Hurra, ein Junge!“
Freitag u. Sonntag: „Alles für eine Miliarde“

Kunstaussstellungen:

J. A. S. am Plac Wolności 14a: Smuczyński und Piotrowski: Porträts und Grotesken.
Großpoln. Museum, Al. Marcinkowskiego Nr. 9: Graphische Ausstellung vom früheren Polen.

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropol um 4, 6, 8 und 10 Uhr.
Apollo: „Von Abend bis Mitternacht“ (Engl.)
Gwiazda: „Karnaval und Liebe“ (Deutsch)
Metropolis: „Die Rache des Herrn X“ (Engl.)
Sionce: „Ball im Savon“ (Deutsch)
Sinfon: „Ihr Zauber“ (Englisch)
Bisnona: „Das verbotene Lied“

Frühlingsahnen

Der gestrige Tag war ein rechter Sonnentag. Nach dem stürmischen Wochenanfang ist das Wetter beim Wechsel zum Vollmond jäh umgeschlagen. Wie es scheint, hat der Sturm die letzte Spur vom Winter verweht. Ein Ahnen vom nahenden Frühling hängt in der Luft. Baum und Strauch sind noch wenig vorbereitet, ihren knospenlosen Ästen und Zweigen kam der plötzliche Umschwung zu frühzeitig. Dafür pfeifen die Spagen um so fröhlicher von den Dächern. Ist es ein Begrüßungskonzert für die gefiederten Auswanderer, die sie bereits erwarten? Man kann an Tagen, wie er gestern war und auch heute zu werden verspricht, optimistisch denken. Es ist so, als schwingen eine geheimnisvolle Zauberkraft in uns, wir fühlen uns von ihr ergriffen und lassen es freudig geschehen, gibt sie uns doch neue Hoffnungen nicht nur auf das nahe Erwachen, Knospen und Treiben der Natur, sondern auch für unsere unverwirklichten Wünsche, denen wir plötzlich mit größerer Tatkraft gegenüberstehen.

Verein Deutscher Sänger

Der erweiterte Chor beginnt in der morgigen Probe mit den Chören für den Volkstrauertag. Die Chormitglieder werden mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der wenigen Proben gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Der Poet der Klaviermusik

Zum 125. Geburtstage Chopins am 22. Februar.

Von Frederic Lamond.

Frederic Lamond, der weltbekannte Pianist und Chopin-Deuter, ist einer der wenigen noch lebenden Schüler Franz Liszt's, des großen Freundes und Förderers von Friedrich Chopin.

D. Schriftt.

Das ganze Leben Chopins — nicht nur die allzu oft behandelte Liebesepisode mit George Sand — hört sich wie ein Roman an. Als Sohn des Lehrers Nikolaus Chopin in Polen geboren, war der kleine Junge so sensibel in seinem frühesten Kindesalter, daß er beim Anhören von Musikstücken stets in Tränen ausbrach. Chopin, dessen Weltgeltung in der Musik beinahe ein Jahrhundert unbestritten ist, war seiner Nationalität nach Pole, wenn man ihn auch häufig einen Halbfranzosen nennt. Tatsache ist, daß Chopins Vorfahren ein Jahrhundert vor seiner Geburt nach Frankreich ausgewandert sind, wohl in Begleitung von Stanislaus Leszczyński, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts König von Polen war und seinerzeit in der französischen Stadt Nancy als Herzog von Lothringen und Bar residierte. Demnach waren die Chopins polnische Emigranten, die sich lange Zeit in Frankreich aufhielten, jedoch keine Franzosen. Chopins Vater war ein glühender polnischer Patriot und hat an der Erhebung Kosciuszkos teilgenommen, später gab er französischen Sprachunterricht in Warschau. Die Liebe zum polnischen Vaterland hat auch sein Sohn Friedrich geerbt, den wir in jeder Beziehung als einen polnischen Volkshelden bezeichnen können. Das ungewöhnliche musikalische Talent Friedrichs entwickelte sich unter der Aufsicht des seinerzeit bekannten Musikpädagogen Josef Elsner im Warschauer Konservatorium. Als kaum Achtehnjähriger unternimmt Chopin eine Reise nach Berlin. In einem Konzert

Stürmische Beratungen im Rathaus

ir. Wieder ist es im Stadtparlament stürmisch zugegangen, obwohl es schon den Anschein hatte, als ob die Dauer Sitzung in Eintracht beendet würde. Man beriet über vier Stunden im Schatten der Finanz-Haushaltskommission, die auf Grund eines Magistratsbeschlusses nunmehr außer Tätigkeit gesetzt worden ist, bis man eine Einigung erzielt hat. Es wird noch viel Mühe kosten, den Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen. Augenblicklich sind die Beziehungen zwischen Nationaldemokraten und Regierungsparteiern außerordentlich reizbar geworden.

Als zu Beginn der Sitzung Stadtv. Jaroschowski die Erklärung abgab, daß sich die Mehrheit an der Aussprache über die eingebrachten Haushaltsvorlagen trotz der ungewöhnlichen Beratungslage durch die Ausdehnung der Hauptkommission dennoch beteiligen werde, da glaubte man an einen friedlichen Fortgang der Erörterungen. Aber diese Voraussetzung blieb nur auf den eigentlichen Haushaltsvoranschlag beschränkt. Es wurden vorläufig nur in den Einnahmen vier Teile des Verwaltungsbudgets erledigt, während das Budget der städtischen Unternehmen dienstlichsweise mit der Ausgabenliste zusammen erörtert werden soll. Man kann sich also noch kein vollständiges Bild vom Budget machen.

Interessant war der Augenblick, in dem die Nationaldemokraten bei einer Entschließung der Sanierungsarbeiten, die auf eine Herabsetzung der Mieten in den Magistratsgebäuden abzielte, nur mit einer strategisch bedingten Änderung annehmen zu dürfen glaubten. Bei den Verwaltungseinnahmen wurde die Position der Armutsgewinnste von 2000 Zloty auf 500 Zloty gesenkt. Ein Schlaglicht auf die Zahlkraft der Bevölkerung warf der Hinweis des Stadtv. Malkiewicz, daß Posen vor dem Kriege 30 000 Steuerzahler gehabt habe, während es jetzt bei einer Viertelmillion nur 9000 seien. Die zur Erörterung stehenden Vorlagen des Haushaltsvoranschlags wurden von Vertretern der Sanierung und der Jungnationaldemokraten referiert.

Nach einer Pause ging es zunächst ohne Störung weiter. Man bestimmte die Delegierten für die Stadtsitzung, wählte Armenräte und ergänzte den Mitgliederbestand des Ausbaukomitees der Stadt. Als dann aber verschiedene Nachtragskredite beschlossen werden sollten, da verließen sich die Nationaldemokraten darauf, daß nach ihrer Auslegung der Finanz-Haushaltsauschuss bestünde, und bewirkten unter heftigen Auseinandersetzungen eine Vertagung der betreffenden Vorlagen. Der Stadtpräsident, der übrigens einer großen Geduldsprobe ob der Anfeindungen seitens der Mehrheit ausgesetzt war, wurde einfach vor die Wahl gestellt, entweder über die Verweisung der jeweiligen Vorlagen an die Hauptkommission oder deren Vertagung abstimmen zu lassen. Er wählte den zweiten Weg, tat es aber nicht bei der dringenden Vorlage über die Aufnahme einer Anleihe bei einer Warschauer Siedlungsgesellschaft für den Bau des geplanten Arbeiterhauses in Jawade und den weiteren Ausbau der Siedlungen in Karawowice. Hier bildete das Interesse der ärmeren Bevölkerung den höheren Gesichtspunkt, der einen sofortigen Beschluß erheischte, was aber die Nationaldemokraten, obwohl sie mehrmals darauf gestanden worden waren, nicht einsehen wollten. Merklich in die Enge getrieben wurden sie bei der Abstimmung, als die Verbündeten von der Nat.

Arbeiterpartei diesmal mit der Sanierung stimmten, während die Nationaldemokraten durch eine merkwürdig anmutende Stimmenthaltung selbst der Vorlage zur Annahme verhielten, obwohl sie in ihrer machtpolitischen Verblendung für eine Vertagung einer so wichtigen Vorlage wegen der angeblichen Notwendigkeit einer Prüfung durch die Kommission eintraten.

Im Laufe der weiteren Beratungen mehrten sich die Zwischenfälle. Immer wieder mußte die Glode des Vorsitzenden in Tätigkeit gebracht werden, um für die nötige Ruhe zu sorgen. Von den Führern der Nationaldemokraten wurde in großer Erregung behauptet, daß man den Willen der Mehrheit vergewaltigen wolle, während von der Gegenseite darauf hingewiesen wurde, daß nur in der Nichtbeachtung der Proportionalität bei den Ausschlußwahlen der Grund für die unerquicklichen Zustände zu suchen sei.

Zum Schluß der Sitzung wurden Um- und Neubenenenungen von Straßen beschlossen — der Romyn Rynek soll fortan Plac Kolegiacki heißen und die ul. Szwicka in ulica Swietoslawska umbenannt werden — und eine Verständigungskommission zur Beseitigung des Konflikts wegen der Sitzungen des Kunst- und Literaturpreises eingesetzt.

Wichtig für Personen, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung versichert waren

Die Posener Abteilung der Sozialversicherungsanstalt (ehem. Landesversicherungsanstalt) — Zaklad ubezpieczien Spoiecznych, Oddzial w Poznaniu — macht bekannt, daß arbeitslose Arbeiter, die auf Grund der Vorschriften des 4. Buches der — deutschen — Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 für den Fall der Invalidität und des Alters sowie zugunsten der Hinterbliebenen (sog. Klebmarkenversicherung) versichert waren, verpflichtet sind, sich behufs Aufrechterhaltung ihrer bisher erworbenen Rechte in den Arbeitsvermittlungsbüro (Biura Posrednictwa Pracy) eintragen zu lassen. Wo ein solches Vermittlungsbüro nicht besteht, hat die Eintragung in der entsprechenden Erbschaftsstelle zu geschehen. Die Unterlassung der Anmeldung kann den Verlust der bisher erworbenen Rechte, und zwar für den Versicherten und für seine Hinterbliebenen, zur Folge haben.

Die vorstehend erwähnte Meldepflicht besteht nicht für landwirtschaftliche Arbeiter und das in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigte Hausgebinde.

Diese Personen werden nach wie vor in der durch die Reichsversicherungsordnung vorgeschriebenen Weise, d. h. durch Verwendung von Beitragsmarken, versichert und erhalten die Anwartschaft aufrecht durch Entrichtung von mindestens 20 Beitragsmarken innerhalb des auf den Tag der Ausstellung der Quittungstarke folgenden zweijährigen Zeitraums.

Nobelpreisträger in Posen. Auf Einladung der Physikalischen Gesellschaft traf gestern, Mittwoch, der bekannte französische Physiker und Nobelpreisträger Ludwig de Broglie in Posen ein. Auf dem Bahnhof waren u. a. meh-

Heute Rundgebung für die Deutsche Nothilfe

Kommt alle ins Vereinshaus, erfüllt Eure Pflicht!

Bald im Kino

APOLLO

das große Filmwerk

Die Liebe des

fräulein doktor

MYRNA LOY
GEORGE BRENT
als SAM WOOD

Fräulein Doktor!
In den Augen der Männer — gefährlich schön
In den Augen der Frauen — gefährlich grausam!
In den Augen der Väter — die gefährlichste Frau Europas!

rere Professoren der hiesigen Universität, ferner der französische Konsul Dutard sowie der Bize-direktor des Französischen Instituts in Warschau, Prof. Langlade, zur Begrüßung erschienen. Der Gelehrte wird während seines zweitägigen Aufenthalts in Posen in der hiesigen Universität über „Neue Anschauungen in der theoretischen Physik“ am heutigen Donnerstag einen Vortrag halten.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält am Montag, 25. Februar, abends 8 Uhr pünktlich seine Jahreshauptversammlung im Biologisches Institut des deutschen Schiller-Gymnasiums ab. Vor Erledigung des geschäftlichen Teiles spricht Herr Dr. Heider an Hand von Lichtbildern über „Fortschritte auf dem Gebiete der Dermatologie“. Zu dem Vortrag sind Gäste willkommen. Um 7 Uhr ist Gelegenheit geboten, die Räume des Gymnasiums unter fachkundiger Führung zu besichtigen. — In nächster Zeit hält Herr Dr. Ernst Heinrich von der deutschen „Marta“-Expedition im Naturwissenschaftlichen Verein einen Vortrag mit Lichtbildern über „Altamerikanische Kultur des vierten Jahrtausends vor Chr.“

Der neue Kommandierende General. Dieser Tage wurde der bisherige Befehlshaber der 13. Division in Rönne, Brigadegeneral Edmund Knoll, vom Kriegsminister zum Posener Kommandierenden General ernannt. In den nächsten Wochen wird General Knoll seinen neuen Posten antreten.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am zweiten Ziehungstage der 1. Klasse der 32. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 Zl.: Nr. 65 758.
5000 Zl.: Nr. 93 544, 113 374.
2000 Zl.: Nr. 184 991.
1000 Zl.: Nr. 24 108, 179 236.

Nachmittagsziehung:

5000 Zl.: Nr. 10 077.
2000 Zl.: Nr. 57 848, 83 988.
1000 Zl.: Nr. 131 035, 137 644, 164 078, 173 707

der Singakademie steht er die musikalischen Größen der damaligen Zeit — Jelter, Mendelssohn, Spontini. Er ist aber zu schlichtern, um sich ihnen zu nähern, vielmehr auch zu stolz, denn er weiß, daß auch er den göttlichen Funken im Herzen trägt. Einen unaussprechlichen Eindruck macht auf ihn eine Aufführung von Webers „Freischütz“ in der Königl. Oper. Es ist bezeichnend, daß Chopin von der musikalischen Organisation — so darf man es wohl nennen — der Deutschen begeistert ist. Er verbringt ganze Stunden in einer Musikalienhandlung, wo er Partituren und Handschriften berühmter Musiker der Zeit bewundert.

Einige Jahre später, im Jahre 1831, sehen wir Chopin in Paris, dem damaligen Musik- und Kulturzentrum der Welt. Von Paris aus wurde die musikalische Mode diktiert; auch die literarische Richtung, von Victor Hugo repräsentiert, war für die ganze Welt maßgebend. Liszt war es, der das ungewöhnliche Genie nicht nur des Pianisten, als der Chopin in Paris eingeführt war, sondern auch des Komponisten erkannt und gefördert hat. Der von Ruhm und unterdrückte polnische Aufstand raubte Chopin die Möglichkeit, in seine geliebte Heimat zurückzukehren. Er mußte das unsterbliche Leben eines Emigranten führen, wurde zwar bei seinen Gastspielreisen verwöhnt, hatte aber selten Geld, da er nicht sparen konnte und seine zunehmende Krankheit — Lungenentzündung — ihn viel Geld kostete. Ich habe in meiner Heimatstadt Glasgow von einem Musikliebhaber, Mr. Muir-Wood, der seinerzeit ein Chopin-Konzert organisiert hat, seine persönlichen Eindrücke über den großen Musiker vernommen. Das Konzert fand in einem kleinen Saal statt; der Eindruck von Chopins Spiel, der nur seine eigenen Kompositionen zum Besten gab, war überwältigend, besonders herrlich war der Vortrag seiner Walzer und Mazurkas — obwohl das Spiel Chopins sehr leise, zart, ätherisch klang. Offenbar hatte der tollkranke Meister keine Kräfte mehr. In der Pause war er so erschöpft, daß man befürchtete, er könne nicht weiter spielen. Als er aber wieder am Klavier saß, mit hektischer Röte an den Wangen, verstand er es durch sein vergeistetes

Spiel, die Leute in Ekstase zu versetzen. Nach diesem Konzert, das eine Einnahme von nur 33 Pfund St. brachte, wurde Chopin von einer schottischen Botschafterin, Miss Stirling, auf ihr Gut eingeladen, wo er sich erholte. Zwei Jahre später, am 17. Oktober 1849, starb er, vollständig erschöpft, in Paris.

Chopin hat die polnische Volksmusik, die ein Grundelement seines Schaffens bildet, zu dem hohen Rang der Kunstmusik erhoben. Freilich ist er in der polnischen Musik eine Einzelerscheinung geblieben. Er war ein echt polnischer Kämpfer, ein Verkörper des nationalen Gefühls und der geistige Prophet des polnischen Wunsches, der langersehnten Freiheit von der russischen Fremdherrschaft. Aber darüber hinaus erhebt sich bei ihm das Nationale zum Allgemeinen. Nicht umsonst hat Robert Schumann, der große deutsche Romantiker, die Besprechung des Chopin-Konzerts von Chopin als Kritiker mit folgenden Worten begonnen: „Hut ab, meine Herren, ein Genie.“ Der Einfluß Chopins auf die ganze Musik des 19. Jahrhunderts war geradezu ungeheuer. Er wirkte befruchtend und anregend auf die Musik aller Völker. In Deutschland auf Schumann und Liszt, in Russland wurde Tschaikowski mit seiner schwärmerischen Melodik und der neuromantischen Skriabin ohne Chopin wohl kaum möglich gewesen. Von ganz besonderer Bedeutung war Chopins neuartige chromatisch-basierte Harmonik, die neuen Klangmöglichkeiten den Weg zeigte. Die melodisch-gefühlige Linie in Chopins Werken, die stets von größter Bewingtheit ist und eine ganz persönliche Note trägt, kam besonders in dem unnahelhaften Vortrag Franz Liszt's zum Ausdruck, dessen Klavier-Unterricht mir stets ein unvergeßliches Erlebnis war. Ja, Liszt's Klavierpiel selbst war von Chopins Eigenart stark inspiriert, da Chopin eine der stärksten Offenbarungen der Musik für Liszt bedeutete. Chopin, dieser Romantiker durch und durch, war ebensowohl in seinen Kompositionen als auch in seinem Spiel der größte Poet des Klaviers.

Ueber Chopins Klavierpiel lauten die Urteile der Zeitgenossen, daß es kein Kraftspiel, sondern vielmehr ein Seelenpiel gewesen ist. Dabei war Chopin unerbittlich in dem Ein-

Geländelauf

Am Sonntag, dem 24. d. Mts., mittags 11.45 Uhr veranstaltete der Sportklub Posener einen Geländelauf. Der Meldebescheid hat mit 52 Teilnehmern ein recht achtbares Ergebnis erzielt. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß neben Läufern aus Posen selbst sich auch wieder Teilnehmer aus der Provinz gemeldet haben. So startet u. a. in der Hauptklasse der Sieger des vorjährigen Laufes, Mahs vom Männerturnverein Rogajen. Auch Schwerfenz ist mit 7 Läufern an der Konkurrenz beteiligt.

Der Geländelauf wird in drei Klassen ausgetragen. In der Hauptklasse über 6 1/2 Kilometer starten 18 Läufer, in der zweiten Klasse über 4 1/2 Kilometer 4 Läufer. Der Lauf der Jugend- und Anfängerklassen über 3 Kilometer ist mit 30 Teilnehmern am stärksten besetzt.

Der Start für den 6,5 Kilometer-Lauf und das Ziel für sämtliche 3 Läufe liegen an der Eichwaldstraße, etwa 800 Meter südwestlich der Städtischen Badeanstalt. Die Strecke des Hauptlaufes führt in südlicher Richtung zum Südrande des Eichwaldes, dann an der Barthe entlang nach Norden zum Ausgangspunkt zurück. Der Start zu den 4 1/2 und 3 Kilometer-Läufen liegt im Eichwald an der 6,5 Kilometer-Strecke. Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 11 1/2 Uhr vormittags.

Bestimmung der Preise für Badwaren. Im Ergebnis der Beratungen der Posener Bäderbesitzer und der Vereinigung der christlichen Kaufleute wurden die Preise für Badwaren wie folgt festgelegt: Semmeln im Gewicht von 50-55 Gramm kosten im Einzelhandel 4 Gr., im Großhandel 3 Gr.; ein Kilogramm Brot kostet im Einzelhandel 30 Gr., im Großhandel 26 Gr. Die obigen Preise sind bindend und von den Kaufleuten unbedingt einzuhalten.

Wochenmarktbericht

Bei günstigem, mildem Februarwetter waren Angebot und Nachfrage zufriedenstellend. Die heutigen Wochenmarktpreise waren folgende: Eiweißbutter 1,30-1,40, Landbutter 1-1,10, Weißkäse 25-35, Sahnekäse 25-35, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 25-35, Buttermilch 12 Gr. Eier waren reichlich vorhanden und billiger geworden; man verlangte für Trüffeln 1,10-1,20, für Kisteneier 80-90 Gr. die Dose. Auf dem Fleischmarkt waren folgende Preise vermerkt: Schweinefleisch 40-80, Rindfleisch 45-90, Kalbfleisch 50-120, Hammelfleisch 50-120, roher Speck 50-60, Räucherfleisch 70-80, Schmalz 60-70, Geflügel 50-60, Kalbsleber 1,20, Schweine- und Rinderleber 40-70, Würstchen 50. Der Geflügelmarkt zeigte reiche Auswahl an lebender und toter Ware. Für Hühner zahlte man 1-3,80, für Enten 2,80-5, Puten 3,50-6,50, Perlhühner 2-3,20, Gänse 3,80-7, Tauben das Paar 1,20-1,50, Kaninchen 1-2,50, Feldkaninchen 1-1,20.

An den Gemüse- und Obstständen gab es eine genügende Warenwahl; man zahlte für Grünkohl 15-20, Rotkohl 20, Weißkohl 15, Wirsingkohl 15 das Pfund, Mohrrüben, rote Rüben je 5-10, Schwarzwurzeln 30-40, Zwiebeln 5-10, Meerrettich das Bünd 10-15, Karotten 3 Pf. 10, Salzkartoffeln 20-25, Erbsen 20-30, Bohnen 25-35, Sauerkraut 20, Petersilie 1,35, Pflaumen 80, Getrocknetes Obst war genügend vorhanden, frische Äpfel dagegen waren weniger zu finden; man verlangte für Äpfel 25-70 Gr., für Badoß gemischt 0,80-1, Badoßplanen 0,50-1,20, getr. Äpfel das Viertel 50-80, Rabarber 60-70 Gr. Der Fischmarkt lieferte heute für 1,10-1,20, Weißfische 40-80, grüne Heringe 35-40, Salzheringe das Stüd

Neuer Flugrekord der deutschen Luftwaffe Kairo-Berlin in einem Tage

Berlin. Das Luftwaffenflugzeug „Junkers 52“, das in der vorigen Woche zu einem Versuch- und Vorführungsflug nach Kairo gestartet war, ist am Mittwoch zurückgekehrt. Der ganze Weg Kairo-Berlin, 3300 Kilometer, ist erstmalig im Verkehrsflugzeug in einem Tage zurückgelegt worden.

Das Flugzeug ist Mittwoch früh um 2 Uhr deutscher Zeit in Kairo gestartet. Auf dem Wege über das Mitteländische Meer hatte

es mit schwerem Gegenwind zu kämpfen, so daß es bis Athen über 6 Stunden brauchte, statt 4 1/2 Stunden wie auf dem Hinflug. Nach 1/2stündigem Aufenthalt wurde Athen wieder verlassen und in einem Fluge die etwa 1500 Kilometer lange Strecke bis Wien bewältigt. Hier wurde eine kurze Pause zur Brennstoffauffüllung eingelegt, bevor die letzte Etappe Wien-Berlin angetreten wurde. Die Landung in Berlin erfolgte 18.30 Uhr.

8-12, Schleie 1,20-1,30, Karpfen 1,10, Barsche 0,50-1. Räucherfische waren reichlich angeboten. Der Blumenmarkt brachte eine größere Auswahl von Tulpen, Hyazinthen, Blatt- u. Schlingengewächsen.

Wollstein

Die ersten warmen Sonnenstrahlen sind auf den bis noch vor kurzem hartgefrorenen Boden gefallen und haben ihn mit ihrer Wärme gelockert. Leise und still sind plötzlich die ersten Schneeglöckchen erschienen. Sie dünken uns ein Gruß des Frühlings zu sein. Bei Spaziergängen in die Umgebung sieht man sie überall hervorleuchten. Aber auch andere Vorboten des Frühlings kann man in Gottes freier Natur beobachten. Da ist noch das Weidenkätzchen, das uns mit den weißen Köpfchen ebenfalls Frühlingsbote sein will. Weidenbäume und -sträucher sind förmlich übersät von dieser weißen Blüte und freuen sich der ersten warmen Sonnenstrahlen.

Gartenbaukursus. Am Freitag, 22. Februar, findet in der Aula der Staatl. landwirtschaftlichen Schule in Wollstein der zweite Gartenbaukursus statt. Hauptzweck ist die Bekämpfung der Schädlinge in den Obstgärten. Eine praktische Übung wird anschließend in dem Obstgarten obiger Schule vorgenommen. Der Kursus beginnt um 10.30 Uhr vormittags. Nur durch intensive Bekämpfung der Obstbaumschädlinge kann eine ertragreiche Ernte gesichert werden. Es empfiehlt sich daher, sich recht zahlreich an diesem Kursus zu beteiligen. Der Eintritt ist frei.

Villa

k. Jhren 80. Geburtstag begeht am Freitag, dem 22. Februar, in voller körperlicher und geistiger Frische Frau Therese Conrad, geb. Lorenz, wohnhaft an der Kirchstraße. Als einer alten, treuen Leserin unserer Zeitung gratulieren wir ihr auf diesem Wege und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Krotoschin

80. Geburtstag. Am Sonntag, 24. d. Mts., begeht die Witwe Mathilde Münchow, wohnhaft auf der Kaiserl. Straße, ihren 80. Geburtstag. Unserer langjährigen eifrigen Leserin übermitteln wir auf diesem Wege die besten Wünsche für einen gesegneten Lebensabend.

Boranschlag zum Kreisbudget liegt aus. Wie das hiesige Landratsamt bekannt gibt, liegt in der Zeit vom 21. bis 27. Februar im Zimmer 10 des Kreisaußschusses der Boranschlag des Kreisbudgets zur Einsichtnahme aus, und zwar während der Dienststunden von 8-1 Uhr. Während dieser Frist können Einwendungen und Vorbehalte zum Budget gemacht werden.

Neue Trüffelnbesitzer. Im amtlichen Kreisblatt wird betreffend Fleischbeschau folgendes bekanntgegeben: An Stelle des Fleischbeschauers Herrn Andrzej Kuciaba-Bojacin übernimmt diese Funktion Herr Antoni Nowakowski dortselbst. Für die Gemeinde Benice ist Herr Francisek Gustowski zur Trüffelnschau bestellt worden. Die amtliche Untersuchung von Schlachtieren und Fleisch hat Herr Gustowski aus Wielowie für den Bezirk Krotoschin XII übernommen.

Hausbesitzerversammlung. Am Freitag, 22. d. Mts., abends 8 Uhr findet im Hotel „Wielkopolski“ eine Versammlung der Haus-

und Grundbesitzer statt. Auf der Tagesordnung steht ein Referat über die „Neue Steuerordnung“. Hierzu werden nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern auch Freunde und Interessenten eingeladen.

Rawitsch

Frühling. Nach den letzten stürmischen Tagen hat der Vorfrühling begonnen. Dem Schlägen der Finken folgte am gestrigen Tage zum erstenmal der Sang der Amsel. Durch den warmen Sonnenschein wurden gestern auch die Rienen zum ersten Reinigungsfluge hervorgeholt. Auch die Schneeglöckchen läuten schon.

Kempen

Schwerer Unfall. Als am Dienstag bei dem Bäckermeister Lowczak in der Warschauer Straße die beiden Vehrlinge den Backofen anheizten, explodierte plötzlich der mit keinem Sicherheitsventil versehene Kessel des Schweißapparats. Die Explosion war so heftig, daß der Backofen und der Backraum vollständig zerstört wurden; auch die Schaufenscheibe des Ladens ging durch den starken Luftdruck in Trümmer. Durch die umherfliegenden Eisen- und Mauerstücke wurden dem Vehrler Paluch ein Arm und ein Bein abgerissen; er starb vor der Einlieferung ins Lazarett. Der Bäckermeister wurde wegen Verdunkelungsgefahr in Haft genommen.

Skelettfund. In Bobrowniki stieß der Landwirt Bialecki beim Graben auf seinem Grundstück in 80 Zentimeter Tiefe auf ein menschliches Skelett. Es wird vermutet, daß es von einem Raubmord herrührt. Die Polizei hat Nachforschungen in die Wege geleitet.

Bentschen

Sturmshäden. Der orkanartige Sturm am vergangenen Sonntag richtete auch in hiesiger Gegend beträchtlichen Schaden an. Abgesehen von vielen umgelegten Mauern, Zäunen und Bäumen waren es besonders die Strohdächer in den Landgemeinden, die stark in Mitleidenchaft gezogen wurden. Arg beschädigt wurde der Badesteg der Stadt Badeanstalt, der, nachdem der Sturm die Eisdecke aufgerissen hatte, dem Eischollen als Freiloch diente.

Fahrmarkt. Der am vergangenen Dienstag abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war überaus gut besucht, regerer Geschäftsgang war jedoch allein auf dem Kramwarenmarkt festzustellen. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt wurden wegen allzu geringen Auftriebs keine Geschäfte getätigt. Lebhafter gestaltete sich der Handel auf dem Schweinemarkt; für Ferkel wurden 10-17, für Käuferfleisch 20-26 Zl. erzielt.

Gnesen

mp. Frühlingsboten. In unserer Stadt sind im Garten von Dr. Loberk die ersten Frühlingsboten erschienen. Seit einigen Tagen blühen daselbst fast alle Schneeglöckchen. Auf Wiesen in der Nähe der Stadt findet man schon vereinzelt blühende Gänseblümchen.

Inowroclaw

Landw. Verein „Kujawien“. In der am 13. d. Mts. stattgefundenen Sitzung des Vereins sprach Herr Dr. Werner-Danzig über das Thema „Bodenuntersuchungen“. Insbesondere befaßte sich der Redner mit der Neubauer-Methode. Nach dem Vortrage ergriß Ing. agr. Zipser das

Wort, um ihn wertvoll zu ergänzen. Nachdem der Geschäftsführer noch Erläuterungen über die Einkommensteuer gegeben hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Czarnikau

W. Winterfest der Welage. Am 15. d. Mts. veranstaltete die Ortsgruppe Figerie (Marunowo) der Welage ihr diesjähriges Winterfest. Der Ortsgruppenleiter, Herr Wendt-Sarben, begrüßte die Gäste und erwähnte, daß unsere Berufsorganisation bereits zehn Jahre zum Wohle der Mitglieder mit gutem Erfolge arbeite. Bezirksgeschäftsführer Heymann-Rogajen überbrachte die Grüße der Zentrale und stimmte das Welage-Lied an, das von allen Anwesenden kräftig mitgesungen wurde. Hierauf wurden von der Jugend unter Leitung von Frau Wendt alte Volkstänze in altdeutschen Kostümen vorgeführt. Dieselben fanden so großen Anfall, daß sie wiederholt werden mußten. Es schloß sich ein Sprechchor junger Bauernmädchen an, der auch kräftigen Beifall fand. Junge Bauernmädchen steigerten durch Deklamationen und Vorträge das heitere Gepräge des Abends. Ein Gast dankte für die Begrüßungsworte, besonders aber für die Darbietungen der Jugendgruppe, die den Nachbargruppen gute Anregung zur Nachahmung gegeben hätte. Hierauf erging an alle Anwesenden die Mahnung, im Interesse der Organisation die Einigkeit und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu wahren, wie es echten deutschen Bauern geziemt. In feierlicher Stimmung wurde dann von jung und alt das Tanzbein geschwungen. Die Veranstaltung muß als wohl gelungen betrachtet werden; sie stand ganz unter dem Eindruck der geleisteten Jugendarbeit in der Ortsgruppe und zeigte so recht deutlich, wie segensreich für die Jugend auf diesem Gebiete gearbeitet werden kann, wenn das richtige Interesse von den Leitern geweckt wird.

Czerst

Chausseebau. Der Chausseebau Czerst-Ole, der von der Stadt Czerst schon lange geplant war, jedoch aus Mangel an Geldmitteln bisher nicht durchgeführt werden konnte, ist nun in Angriff genommen worden. Seit etwa einer Woche arbeiten 50 Arbeiter auf der oben genannten Straße; die Leitung des Baus hat die Firma Strauß u. Wolf in Konig übernommen. Die nötigen Geldmittel stellt der Staat zur Verfügung.

Verband für Jugendpflege. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Jugendpflege hielt dieser Tage ihre Monatszusammenkunft unter Leitung des Jugendpflegers Kollmann ab. Wie immer, verstand er es auch diesmal, den Abend zur Befriedigung aller Anwesenden zu gestalten. Nach einigen einleitenden Liedern las Herr Kollmann Liebesgeschichten vor. Der Inhalt dieser Geschichten und die Art, in der sie vorgetragen wurden, gefiel allgemein. Zum Abschluß des ersten Teils des Abends wurde ein Volkslied und ein vierstimmiger Kanon neu eingeübt. Der zweite Teil des Abends wurde mit Wiederholung schon bekannter Volksstänze und mit Erlernung neuer ausgefüllt. Ein gemeinsames Lied beschloß die Zusammenkunft.

Internationales Reit- und Fahrturnier

Wie alljährlich, so finden auch in diesem Jahre in Gnesen die weltbekannten Walberts-Reit- und Fahrturniere statt. Aus Anlaß seines 10 jährigen Bestehens veranstaltet in diesem Jahre das „Komitet Targow Koński“ (Gnieznienstkie Tow. Jeżdżieckie) große internationale Reit- und Fahrturniere. Es wird zu diesen Turnieren auf starke Teilnahme deutscher Reiter gerechnet. Vor allem werden Reiter aus Ostpreußen, Brandenburg und Danzig erwartet. Das Turnier findet in der Zeit vom 2. bis 5. Mai d. Js. statt. Wettkampfausschreibungen werden Anfang März ausgeschrieben. Nähere Informationen betreffs der Turniere erteilt jetzt schon das Sekretariat der „Targow Koński“ in Gniezno, Hotel Centralny, ul. Mieczysława 7.

Marcella Hildebrandt

Tanz-Recital.

Lange hat die junge Künstlerin nichts von sich hören lassen. Nach ihrem letzten Auftreten vor mehr als Jahresfrist hatte sie sich weiter ihren Studien gewidmet, um dann im Herbst des vorigen Jahres hier in Posen eine eigene Tanzschule zu eröffnen.

Am letzten Dienstagabend zeigte sie sich wieder dem Posener Publikum im Saal des Dzialyński-Palais am alten Markt. Schon die ersten Schritte zeigten, daß Marcella Hildebrandt an Innerlichkeit der Ausdrucksform und an Beschwingtheit und Gelöstheit der Glieder gewonnen hat. Immer mehr erweist es sich, daß sie eigene Wege befeuert. Phantasie geht. Sie schenkt vor schwierigen tänzerischen Aufgaben nicht zurück, wobei ihr schwere und schwerwütige Melodien am besten liegen. Ihr beherrschter Körper meistert die gestellten Themen mit warmem Empfinden und bezauberndem Spiel der Glieder. Sie reißt den Zuschauer mit, zumal wenn sie — was immer deutlicher zum Vorschein tritt — nur den Oberkörper spielen läßt, den sie formvollendet und beschwingt beherrscht. Marcella Hildebrandt gestaltet in allen ihren Darbietungen aus Kultur und Geschmack, mit sicherem Instinkt für Linie und Haltung, dramatische Wirkung und feiseligen Ausdruck. Einzelne Tänze kann man als ausgereifte Kunstwerke bezeichnen.

Die Künstlerin tanzte das Präludium von Bach, Pastorale und Capriccio von Scarlotti, Andalusia und Faruca von de Falla, Vist und Maciejewski. Alle Tänze, besonders das Wiegenlied von Maciejewski, zeugten von der Liebe und Hingabe der Tänzerin für ihre Kunst und bewiesen, daß Marcella Hildebrandts Tanz eindringlich zum Zuschauer zu sprechen vermag.

E. P.

Der Sandwirt vom Passiertal

Zum 125. Jahrestag der Erschießung Andreas Hofers.

Es war im Jahre 1808. Europa zitterte unter den Tritten der marschierenden Armeen des Korsen. Noch wagte sich die wachsende Empörung der geknechteten Völker kaum hervor — nur im Süden, in den Bergen Tirols, unternahm es ein kleiner freilebender Volksstamm, an den Ketten des Eroberers zu rütteln. Am Andreas Hofer, den Wirt vom Galtthof zum Sande, scharte sich das Volk. In schwerer Notzeit war in diesem schlichten, offenen Mann ein Führer entstanden, dem seine Landsleute bedingungslos vertrauten. Seine in den Kriegen von 1796 bis 1805 bewiesene Tapferkeit, die Lauterkeit seines Charakters, seine einfache, fast raue Art verschafften ihm in Tirol hohes Ansehen. Als er 1808 von Erzherzog Karl nach Wien berufen und in den Plan zur Befreiung Tirols von den Bayern und Franzosen eingeweiht wurde, übernahm Andreas Hofer ohne Zögern die Vorbereitung und Führung des Aufstandes.

Am 8. April rief Andreas Hofer Tirol zu den Waffen. In

der Schlacht am Sterzinger Moos schlugen die Tiroler Bayern das Heer der Bayern und zwangen die Unterdrücker, das Land zu verlassen. Die Dösterreicher konnten, umgeben von den Scharen der Landesverteidiger, in die befreite Landeshauptstadt Innsbruck einziehen. Aber das Haus Österreich konnte den von Andreas Hofer und seinen Scharen errungenen Sieg nicht festhalten. Im Waffenstillstand von Znaim wurde Tirol wiederum bedingungslos an Napoleon ausgeliefert. 40.000 Franzosen, Bayern und Sachsen rückten von neuem in das Land ein, um die Empörer zu bestrafen. Doch Andreas Hofer, dessen Freiheitsliebe nicht geringer war als die Treue zum angekündigten Kaiserhaus, sammelte seine Passierer zum Widerstand. In wilden, wochenlangen Kämpfen wurde jeder Fußbreit des Bodens verteidigt, Steinlawinen donnerten die Engpässe herab und erschlugen die Eindringlinge; in drei großen Treffen am Nesselberg wurde die Freiheit Tirols aufs neue erkämpft.

Als Oberkommandierender von Tirol zog Andreas Hofer in Innsbruck ein, doch er übernahm die Regierung nur als Statthalter des Kaisers in Wien. Der aber lohnte die Treue der Tiroler schlecht. Er schloß Frieden mit Napoleon — einen Frieden, der Tirol zum drittenmal preisgab. Nun mußte auch Andreas Hofer den Kampf aufgeben. Er verzog sich in einer Alpenhütte in der Einsamkeit der wüsten Berge mit Weib und Kind vor den Häßern Napoleons. Doch im eigenen Volk fand sich der Verräter. Ein übel berückter Landsmann namens Raffl verriet den Franzosen für Geld das Versteck des Volkshelden. Mächtig umstellten italienische Truppen die Gegend und führten den einstigen Befreier Tirols gefesselt in die Kasematten nach Mantua. Auf persönlichen Befehl Napoleons wurde er zum Tode durch Erschießen binnen vierundzwanzig Stunden verurteilt.

Mit der Fassung eines Mannes, der tausendmal das Leben für die Freiheit seines Volkes in die Schanze geschlagen hat, ging Andreas Hofer in den Tod. Mit unverbundenen Augen schaute er in die Wundungen der Gewehre; er selbst gab das Kommando: „Feuer!“ Erst die 13. Kugel endete das Leben des einfachen Gastwirts, der in der Not seines Volkes zum Führer und Helden aufgewachsen war.

Die Bodenansprüche der Lupine

Die Lupine stellt bekanntlich Bodenansprüche, die von denen anderer Kulturpflanzen teilweise abweichen. Die Nährstoffansprüche der Lupine sind sehr gering, die Stickstoffversorgung ist durch die Knöllchenbakterien sichergestellt, für Kalisalz und Phosphate besteht ein großes Aufschleissungsvermögen, vor allem auch in den tieferen Bodenschichten. Schwieriger ist die Kalifrage, die Lupine ist bekanntlich je nach der Art mehr oder weniger kalkfeindlich. Auf den leichten Böden ist die Gefahr einer Kalkschädigung nur gering, anders liegt die Sache auf besseren Böden, die in Zukunft sicher stärker für den Lupinenanbau herangezogen werden. Hoher Kalkgehalt im Boden hat eine Krankheit, die sog. Kalkchlorose, zur Folge, die sich durch Gelbfärbung der Blätter und starke Ertragsausfälle kennzeichnet. Als Ursache selbst kommt Eisenmangel in Frage, die Pflanze kann durch den hohen Kalkgehalt im Boden nicht genügend Eisen aufnehmen. Außerdem werden durch hohen Kalkgehalt die Knöllchenbakterien stark geschädigt. Wenn auf Böden, die bisher keine Lupinen getragen haben, ein Anbau erfolgen soll, dann empfiehlt sich immer eine gründliche Bodenuntersuchung. Wie hoch darf nun der Kalkgehalt eines Bodens, auf dem Lupinen angebaut werden sollen, sein? Es kommt hier sehr auf die Lupinenart an. Die gelbe Lupine ist am empfindlichsten, auf anmoorigem Boden schaden bereits die geringsten Spuren von Kalk, auf Mineralböden werden geringe Kalkmengen vertragen, der Untergrund muß aber kalkfrei sein. Im allgemeinen kann ein Gehalt von 0,1 Prozent kohlensaurem Kalk noch als unschädlich betrachtet werden. Die blauen Lupinen sind weniger empfindlich, auf Moorböden zeigten sie noch bei 2 Prozent Kalkgehalt normales Wachstum, erst bei über 3 Prozent würden Erscheinungen der Kalkchlorose festgestellt. Nach den neuesten Erfahrungen dürften auch auf besseren Böden kaum Schwierigkeiten beim Anbau von Lupinen bestehen. Einmal kann man die blauen Lupinen auswählen, die wesentlich unempfindlicher sind, zum anderen wird ein Kalkgehalt von über 2 Proz. CaCO₃ bei einer normalen Kalkung kaum erreicht. Auch bei der gelben Lupine braucht man nicht so ängstlich zu sein, so enthielten Mineralböden, die regelmäßig stark gekalkt wurden, nur 0,1 Prozent CaCO₃, lagen also hinsichtlich des Kalkgehaltes unter der oben angegebenen Grenze. Im übrigen können Kalkböden vielleicht auch durch Zuführung von Eisen bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen werden, da, wie schon erwähnt, die Kalkchlorose durch Eisenmangel verursacht wird. Es kommt hier eine Düngung oder ein Besprühen der Pflanzen mit Eisensulfat in Frage. Zur Förderung der Bildung von Knöllchenbakterien empfiehlt sich eine Boden- oder Saatgutimpfung.

Belämpfung der Weizenfußkrankheiten

Die Ansichten über Weizen- und Belämpfung der Weizenfußkrankheiten sind geteilt. Es gibt zwei verschiedene Arten von Fußkrankheiten, nämlich die Schwarzbeinigkeit und die Lagerfußkrankheit, die in Erscheinung, Form und Ursache nur wenig miteinander gemeinsam haben und infolgedessen auch verschiedene Belämpfungsmassnahmen erfordern.

1. Schwarzbeinigkeit. Krankheitsbild: Entwicklung der Pflanze bis kurz nach dem Weizenstehen normal, dann plötzlich Wachstumsstörung. Allmähliches Ausbleichen und schließlich völliges Absterben der Weizen. Kein Kornanfall oder höchstens Schmachtkornbildung. Wurzelwert der Pflanze zerstört. Halmbasis mit rußartigem, schwarzem Belag. Auf den toten oberirdischen Pflanzenteilen, vor allem an den Weizen, Ansiedlung von Schwärzepilzen. Auftreten: auf mittelguten bis minderwertigen Weizenböden. Nach Gerste als Vorfrucht besonders stark, schwächer nach Weizen und Roggen. Bei Frühjahrsaat gefährlicher als bei Spätsaat. Geringe Humuszufuhr und mangelhafte Bodengare im Herbst sowie ungünstige Wasserführung des Bodens während Trockenzeiten befördert. Verhütung: Vermeidung des Weizenanbaues auf ungeeigneten Böden, vor allem keine Gerste als Vorfrucht. Angemessene Humuszufuhr und tiefe Durchbearbeitung des Aders. Möglichst späte Saat. Mineraldüngung ist in keiner Form gegen die Schwarzbeinigkeit wirksam.

2. Lagerfußkrankheit. Krankheitsbild: Entwicklung der Pflanze bis nach dem Weizenstehen auffallend gut, dann früher oder später Umknicken hart über dem Boden, vollständige Lagerung des ganzen Bestandes. Kornanfall meistens noch einigermaßen befriedigend. Not- und Befall durch Schwärze nicht so häufig. Wurzelwert der Pflanze gesund; Halmgrund aber völlig vermodert. Auftreten: auf guten bis vorzüglichen Weizenböden. Nach volljähriger Stoppelbrache, Erbsen, Widen und Bohnen besonders stark; schwächer nach Ake-Sommerbrache. Bei Frühjahrsaat gefährlicher als bei Spätsaat. Reichliche Humuszufuhr sowie gute Bodengare im Herbst befördert. Verhütung: Verhindern, daß der Weizen im Herbst eine zu üppige Entwicklung nimmt. Zu diesem Zweck Stallmist nicht unmittelbar zu Weizen, sondern lieber zur Vorfrucht. Herbstgaben von leicht löslichem Mineralstickstoff vermeiden. Das Saatbeet möglichst ungar zubereiten, nicht zu früh bestellen.

Rettung schwacher Winterjaaten

Ratsschläge eines Praktikers

In unseren klimatischen Verhältnissen kommt es sehr häufig vor, daß die Herbstjaaten zwar glänzend überwintern und nach der Schneeschmelze einen recht erfreulichen Anblick gewähren, nicht viel später aber erst gelb, darauf schwarz werden und absterben. Besonders auf Bauernfeldern kann man diese Erscheinung beobachten. Getreideschläge, die im Herbst sehr dicht standen und verhältnismäßig gut den Winter überdauerten, werden dann mit fortschreitender Entwicklung immer dünner, bis man schließlich, wenn es ans Ernten geht, die einzelnen Halme zählen kann. Ursachen dafür gibt es viele: schlechtes Saatgut, zu dichte Saat, Schädlinge usw., am häufigsten wird solche Erscheinung jedoch durch Trockenheit im Frühjahr, oder besser gesagt, weniger durch Trockenheit, als vielmehr durch scharfe, austrocknende Winde hervorgerufen. Wenn dann noch auf die ersten warmen Frühlingstage Fröste folgen, wird der Ertrag der Winterung sehr in Frage gestellt. Die Erklärung der sichtlichen Verschlechterung ist sehr einfach. Die Pflanzen hatten im Herbst zu wenig Nahrung erhalten, die Bestockung war ungenügend, und vor allem wurde das Wurzelsystem nicht kräftig genug ausgebaut. Wenn die obere Bodenschicht, in der diese schwach entwickelten Wurzeln stecken, durch Winde ausgetrocknet wird, gehen die Wurzeln aus Feuchtigkeitmangel zugrunde. Man kann jedoch solche schwach bewurzelten Pflänzchen noch durch eine entsprechend frühe Stickstoffdüngung im Frühjahr retten.

Eine Gabe von schnell wirkendem Stickstoffdünger, z. B. Kalksalpeter, bringt nicht nur die oberirdischen Teile der Winterung zu schneller Entwicklung, sondern auch die schwach entwickelten Wurzeln, so daß diese, wenn sie schon in tiefere und feuchtere Bodenschichten reichen, nicht mehr an Vertrocknung zugrunde gehen. Mit dieser Rettungsaktion sollte man daher nicht zögern und an das Sprichwort denken: „Doppelt gibt, wer schnell gibt“.

Die Höhe der Kalksalpetergabe muß nach dem Grade bemessen werden, in dem die Winterung

beschädigt wurde; sie wird von 75 bis 150 Kg. pro Hektar betragen. Der Salpeter wird so früh wie möglich gegeben, da die Vegetation des Roggens im Frühjahr ziemlich schnell einsetzt und da zu spät gestreuter Salpeter keine großen Vorteile bringen und besonders den Korntrag nicht sehr erhöhen würde. Wird der Salpeter zu spät gestreut, dann ist die Bestockung beim Roggen schon geringer, außerdem sind die aus der verspäteten Bestockung entstammenden Halme schwach und geben deshalb wenig Stroh sowie wenig und schlecht ausgebildetes Korn.

Anders liegen die Verhältnisse bei der Düngung des Weizens. Dieser reißt sich nämlich im Frühjahr später als Roggen, und wenn er den Winter nicht mit so starken Beschädigungen überdauert hat, daß eine Rettung unverzüglich notwendig erscheint, kann man anstatt Kalksalpeter Kalkammonsalpeter benutzen, bei welchem die eine Stickstoffhälfte momentan wirkt wie beim Kalksalpeter, während die andere Hälfte langsamer wirkt. Am vorteilhaftesten würde es in diesem Falle sein, 80 bis 120 Kg. Kalkammonsalpeter am besten vor dem ersten Eggen des Weizens zu geben. Auf diese Weise erspart man sich Arbeit, denn einmal arbeitet man durch die Egge den Kalkammonsalpeter in den Boden, und gleichzeitig zerstört man die durch die winterlichen Niederschläge entstandene Kruste und Unkraut. Vor dem zweiten Eggen könnte man ausnehmend schwache Stellen im Weizenfeld eventuell noch einmal durch eine kleine Kalksalpetergabe kräftigen. Eine mit Salpeterzusatz verbundene zweite Egge wirkt oft geradezu Wunder; besonders wenn kurz nach dem Eggen warmer Regen fällt, kann man Weizenfeldern in solchen Fällen geradezu ergrünen sehen.

Wie man sieht, muß sich der Landwirt bei der Frühjahrsbildung der Winterung schnell entscheiden — je früher der Stickstoff gegeben wird, desto vorteilhafter für die Pflanzen und desto reichlicher bezahlen diese für die schnelle Rettung.

Erntesteigerung durch richtige Saatgutwahl

Einer der stärksten Hebel zur vollen Ausschöpfung des Aders ist die Anwendung geeigneten Saatgutes, d. h. solchen, das alle günstigen Faktoren von Boden, Klima, Gazezustand und technischen Hilfsmitteln bestens auszunutzen geeignet ist, gleichzeitig aber auch genügend Widerstandskraft gegen ungünstige Einwirkungen, tierische und pflanzliche Schädlinge, Witterungsunbilden usw. besitzt, außerdem den Anforderungen des Marktes an die innere Güte des Erzeugnisses entspricht, bei Verwendung im eigenen Betrieb als Futter allen Bedingungen hinsichtlich des Nährstoffgehaltes. Auf drei Wegen wird dieses Ziel erreicht: 1. durch eine entsprechende Herriichtung vorhandenen Saatgutes, 2. durch Aufreicherung einer schon vorhandenen, jedoch dem Abbau unterliegenden Zuchtsorte, 3. durch Einführung neuer, besserer Zuchtsorten an Stelle veralteter, deren innere Eigenschaften gegenüber neuen, bewährten Züchtungen nicht mehr wettbewerbsfähig sind.

Die Herriichtung vorhandenen Saatgutes bedeutet den ersten Schritt zur Saatgutwahl. Auch die beste Sorte muß einem schnellen Abbau verfallen, wenn nicht alljährlich wieder für Ausmerzung des zum Weiterbau ungeeigneten Anteils der Ernte gesorgt wird. „Zeige mir deine keimenden Samen, so will ich dir sagen, was du gefät hast.“ Den schwächlichen Keimling eines Körnerlorns erkennt man auf den ersten Blick. Er beansprucht so gut wie ein gesundes Saat Korn seinen Platz auf dem Ader, bleibt jedoch in der Bestockung, Weizenbildung und Kornanfall zurück, erliegt rascher dem Angriff von Schädlingen, bildet unter Umständen den Ausgangspunkt für parasitischen Befall seiner ganzen Umgebung, verschwendet den gegebenen Dünger, um doch nur Unbefriedigendes zu leisten. Trotzdem läßt sich auf ungefähren Feldern die Verwendung derartigen Saatgutes zu jeder Jahreszeit nachweisen. Das gleiche gilt für Kartoffeln, die durch das Auftreten eintriebiger Knollen bzw. Stauden den gleichen Mangel einer ordnungsmäßigen Saatgutberriichtung erkennen lassen, der dann in weniger günstigen Jahren zu Fehlstellen großen Umfangs führt, so daß man 20–30 Prozent und mehr Fehlstellen in Wirtschaften trifft, die noch durchaus nicht zu den schlechtesten zu zählen brauchen.

Soweit diese Vorkommnisse Folgen bereits eingetretener Abbaues sind, wird eine Aufreicherung der betreffenden Sorte notwendig. Am bekanntesten sind Abbaueerscheinungen bei den Kartoffeln. Aber weit über die Gebiete hinaus, die schon heute

gewöhnheitsmäßig für ständige Auffrischung der Saat sorgen, ist diese an Plage, allerdings nicht erst dann, wenn handgreifliche Verschlechterung bereits größere Geldausfälle gebracht haben, als die Saatguterneuerung an Kosten jemals beansprucht hätte. Viel zu häufig wird bis zu diesem Zeitpunkt gewartet, d. h. bis zu ungünstigen Jahren, die die inneren Mängel des vorhandenen Saatgutes in aller Schärfe offenbar werden lassen. In solchen Jahren ist die Kaufkraft für Saatgut allgemein, die Nachfrage groß. „Der Durchschnitts-Aderswirt kauft nur teures Saatgut!“ Das ist eine feststehende Regel, die den Abgeber so leicht nicht im Stiche läßt. Nach Jahren mit großen Ernten pflegt die Nachfrage gering zu sein. Die Gunst der Witterung verdeckt die inneren Mängel der wirtschaftseigenen Saat; man behilft sich so lange mit ihr, als es nur halbwegs zu vertreten ist und läßt sich dadurch die günstigsten Anschaffungsgelegenheiten entgehen.

Ueber den Ertrag schon vorhandener Sorten hinaus kommt in vielen Fällen noch die Einführung neuer Zuchtsorten in Frage. Wo eine Getreidesorte sich als anfällig oder leistungsschwach gezeigt hat, wo eine Kartoffelsorte aus innerem Eigenschaftsmangel enttäuscht hat, da bieten sich heute bewährte, bessere Sorten, mit deren Anschaffung nicht gewartet werden sollte, bis ein neuer großer Ausfall die Anschaffungskosten mehrfach im voraus verschlungen hat.

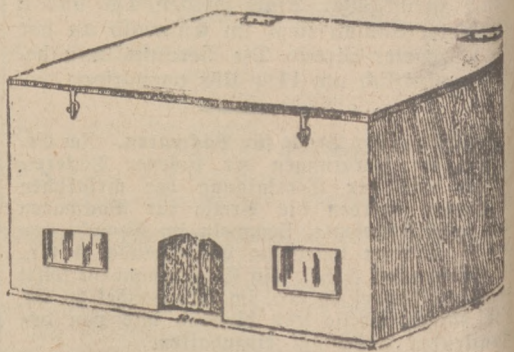
Kalkbeine der Hühner

Um die Kalkbeine bei Hühnern richtig zu beseitigen, muß man wissen, daß sich zwischen den Schuppen der Beine und Zehen eine Krähmilbenart einbohrt, die sich außerordentlich schnell vermehrt. Die grau-weiße Schicht, die man äußerlich sieht, ist die Absonderung dieser Krähmilben. Sind die Kalkbeine noch weiter fortgeschritten, so meint man, das Huhn wäre in Kalkbrei getreten, daher auch der Name der Krankheit. Die Milben entwickeln sich besonders stark in unsauberen Ställen. Meistens liegt eine Übertragung vor, deshalb sind die Tiere mit Kalkbeinen in einen gesonderten Raum zu setzen. Der Stall muß gründlich gereinigt werden, und Decke, Fußboden und Wände (vor allem die Ritzen) sind mit einer Wurzelbürste und Schmirseife zu behandeln. Die darauf folgende Desinfektion geschieht nach meinen Erfahrungen am besten mit einer 5prozentigen Jellotresolösung (auf 100 Teile Wasser 5 Teile Jellotresol). Die Hühner dürfen nicht eher wieder in den Stall, bis sie selbst gründlich behandelt worden sind. Auch hier kann ich aus Erfahrung sprechen. Alle möglichen Mittel habe ich ausprobiert, die aber nur näherherab

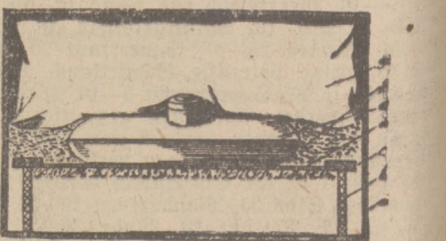
gewirkt haben. Schließlich habe ich festgestellt, daß außer dem Baden der Füße in Sodafösung noch eine gleichzeitige Mischung von Karbolineum und Küßöl ganz ausgezeichnet wirkt. Dabei habe ich die Tiere so lange mit einem Schablonierpinsel eingerieben, bis die Mischung gründlich in die Poren eingedrungen war. Die Einspinzelung habe ich wöchentlich einmal vorgenommen, und zwar so oft, bis die Krusten von selbst abfielen.

Selbsterstellung einer Warmwasserglücke

Die künstliche Aufzucht der Küden hat so vielerlei Vorzüge (Unabhängigkeit von dem Vorhandensein von Gluden; rechtzeitige Brut und damit zeitigerer Legebeginn im Herbst; gleichmäßigere, vor allem nicht zu alte Bruteier; weniger Arbeit; Verminderung der Krankheitsgefahr), daß sie immer größere Beachtung in den Kreisen der Hüh-



nerhalter findet. Vorbedingung ist jedoch das Vorhandensein einer künstlichen Glücke, meist einer Schirmglücke, die zwar nicht allzu teuer ist, aber im allgemeinen doch nur für solche Betriebe in Frage kommt, die alljährlich mindestens 100 Küden großziehen. Aber auch der kleine Hühnerhalter braucht auf die Vorzüge der künstlichen Aufzucht nicht zu verzichten, wenn er sich selbst eine einfache Warmwasserglücke herstellt. Nachstehend bringen wir hierzu eine entsprechende Anleitung: Man benötigt zunächst eine einfache Holzklappe, die etwa 50 Zentimeter lang, 35 Zentimeter breit und 30 Zentimeter hoch ist. Der Deckel wird zum Aufklappen hergerichtet, an der Vorderseite bringt man eine Schlupföffnung an, die mit Stoff verhängt wird (Abb. 1). In das Innere dieses Kastens stellt man ein herausnehmbares Holzgerüst (Abb. 2b), das über bringt man ein Drahtgeflecht an (c), auf das eine Wärmflasche (e) gelegt wird. Die Zwischenräume werden mit Stroh oder Stoffresten gefüllt (f), darüber legt



man die Ritzen (g). Die Wärmflasche muß täglich dreimal mit heißem Wasser gefüllt werden. Die Aufstellung dieser einfachen künstlichen Glücke erfolgt nicht in dem allgemeinen Hühnerstall, sondern in einem besonderen Raum. Man kann die Ritze bei gutem Wetter auch direkt in den freien Auslauf setzen und ein beliebiges Verstellen vornehmen, so daß die Küden immer frisches Grün vorfinden. 20–30 Küden kann man in einer solchen Ritze ohne Schwierigkeiten unterbringen und mit Erfolg aufziehen.

Wie kann man Planen und Decken wasserdicht machen?

Ein einfaches Mittel besteht darin, daß man zwei Lösungen, und zwar 350 Gr. Weizendextrin und 350 Gr. Alaun in je 10 Liter Wasser herstellt. Die Lösungen werden dann zusammengegossen und gut miteinander vermischt. Wenn sich am Boden des Gefäßes ein Niederschlag zeigt, gießt man die klare Flüssigkeit ab. Die zu imprägnierenden Plane, Decken, Mäntel usw. werden gründlich vom Staub gereinigt und in die Flüssigkeit gelegt, in der man sie etwa eine Stunde beläßt. Anschließend werden sie zum Trocknen aufgehängt. Ein vorheriges Auswringen darf nicht stattfinden.

Rundfunk des Bauern

Sonntag: Leipzig 14.40: Der Weg zur dörflichen Kultur. Breslau 19.10: Raum- und Volkstumsfragen in Polen.

Montag: München 14.20: Vorfrühlingsarbeiten im Kleingarten.

Donnerstag: Hamburg 18.00: Der Bauer rüstet für das neue Wirtschaftsjahr.

Die Warenmärkte nach dem Goldklauselurteil

Weizenkäufe der USA am La Plata

Scharfer Rückgang der brasilianischen Kaffeenotierungen

Das mit grosser Spannung in der gesamten Welt erwartete Urteil in dem Goldklauselprozess ist nunmehr gefallen. Auf eine einfache Formel gebracht und ins Deutsche übersetzt, lautet es: Dollar = Dollar; es hat also sehr viel Ähnlichkeit mit jener aus der Inflationszeit stammenden Entscheidung des Reichsgerichtes in Leipzig, das Mark = Mark setzte. — Die Reaktion dieses Urteils auf die Warenmärkte war eine sehr schnelle und heftige. Die Spekulation schritt eiligst zu Deckungen, die nicht nur den Weltmarkt, sondern auch den Effektmarkt einen kräftigen Auftrieb gaben. Die Bewegung hielt jedoch nicht lange an, und schon 24 Stunden später verlangten die übrigen Faktoren, von denen das Warengeschäft z. Z. abhängig ist, zehnteljährlich wieder ihr Recht. In dieser Hinsicht meldeten sich vor allem die Vorgänge in London erneut zum Wort. Wenn auch der dortige Unruheherd lokalisiert und die finanziellen Zusammenbrüche auf 4 Spekulationsfirmen beschränkt bleiben dürften, so stellen

sich doch Fernwirkungen dieses Ereignisses ein, die besonders bei den Metallen ihren Niederschlag finden. Insbesondere wird Kritik an dem System geübt, das derartige Zustände zulässt, und es tauchen Besorgnisse auf, die von verschiedenen Produzenten-Organisationen vorgenommenen Restriktionsmassnahmen könnten neue spekulative Auswüchse zutage fördern. Hieraus erklärt sich die Abneigung weiter am Warengeschäft interessierter Kreise, irgendwie geartete Engagements grösseren Umfanges einzugehen.

Der internationale Getreidemarkt stand im Zeichen wiederholter Realisationen. Sie wurden ausgelöst durch die Erholung des Dollarkurses sowie durch die erschwerten Absatzmöglichkeiten von Weizen nach Europa. In den bisher abgelaufenen 6 Monaten des Erntejahres 1934/35 betrugen die europäischen Bezüge an Weizen nur 24,5 Mill. quarters, woraus sich berechnen lässt, dass der Zehntelbedarf der alten Welt nicht mehr 65, sondern nur noch 52 Mill. quarters betragen dürfte. Ist dies der Fall, dann erweist sich ein grosser Teil des erwarteten Mehrabsatzes der Ueberschussgebiete als nichtig. Ostasien bleibt als Weizenkäufer weiter im Markt, aber auch diese Anschaffungen werden früher oder später ihr Ende erreichen. Als interessante Erscheinung am Weltgetreidemarkt wäre zu erwähnen, dass zum ersten Male die Vereinigten Staaten eine Lieferung Weizen vom La Plata bezogen haben. Es handelt sich dabei wohl nur um eine vorübergehende Aktion, denn der hohe Zollsatz der USA steht einer Ausdehnung derartiger Geschäfte im Wege.

Die Kolonialwaren konnten sich, soweit sie örtlichen Charakter haben, ziemlich gut behaupten. Dies gilt namentlich von sämtlichen Hülsenfrüchten. Hingegen waren die Massenartikel mannigfachen Schwankungen unterworfen. Zu einem regulären Preiseinbruch kam es beim brasilianischen Kaffee, wobei die Ankündigung des Kaffeeamtes, in Zukunft keine Interventionen mehr vorzunehmen, die Hauptrolle spielte. Ferner hiess es, die nordamerikanische Union habe den Brasilianern den Rat erteilt, ihre Baumwollkulturen zugunsten des Kaffeebaus einzuschränken, wogegen sich die USA verpflichten wollten, ein bestimmtes Quantum Kaffee von dort zu beziehen. Die geringeren Teesorten neigen weiter zur Schwäche. Beim Zucker geht es nach wie vor recht ruhig zu. Reis konnte weiter im Preise anziehen. Die kleinen Mengen, die in den Verladungshäfen eingingen, verursachten hier und dort eine gewisse Materialsknappheit. Die Eindeckung in Rohkakaos nimmt ihren Fortgang; als anregendes Mittel erweisen sich die niedrigen Preise, die für die Ware verlangt werden. Die Ölfürchte und tierischen Fette bewegen sich auf einem ziemlich hohen Stand; in Chi-

cago sprang die Notiz für fette Schweine bis auf 8,40 Dollar per 100 lbs., d. i. das höchste Niveau seit Juli 1931. Auch ausgewästete Rinder wurden höher bezahlt. Mit 13,95 Dollar per 100 lbs. ist eine Notierung erreicht, wie sie seit November 1930 nicht wieder anzutreffen war.

Unter den Spinnstoffen wies die Baumwolle bis zu dem Tage, an dem das Goldklauselurteil erging, wiederholte Schwankungen auf. Als dann der Inhalt des Urteils bekannt wurde, gab es ein Strohfeuer, das aber sehr schnell niederbrennte. Die Hauptsaison für die Wolle ist beendet, gelegentliche Nachzügler vermögen das Geschäft nur wenig zu beleben, weil an den Produktionsstätten (Argentinien, Südafrikanische Union und Australien) sich noch grössere unverkaufte Bestände befinden. Als bemerkenswert verdient erwähnt zu werden, dass die Londoner Warenkrise an diesem Marktabschnitt vollkommen spurlos vorübergegangen ist, obwohl London den Hauptplatz des europäischen Wollgeschäfts bildet. Rohwolle und Rohseide behaupteten sich auf dem leicht ermässigten Preisniveau. Die Rohkaufschumärkte liegen in sich recht fest. Die Zunahme der englischen Vorräte auf 150 600 t (i. V. 92 000 t) übte jedenfalls keinen verstimmenden Einfluss aus. Dies ist einmal den Marktregulierungen massgebender Interessenten und zum anderen dem Umstände zuzuschreiben, dass Liquidationen von Aussen seitens so gut wie ganz fehlten. Für das laufende Jahr erwartet man in englischen Kreisen eine Steigerung des Verbrauchs auf rd. 960 000 t, das sind rd. 35 000 t mehr als in 1934.

Das Metallgeschäft stand wiederum im Zeichen hochgradiger Nervosität. Hier sind noch deutlich die Nachwehen des Pfefferkrachs zu spüren. Vor allem besteht die Furcht, die auf Veranlassung der Bank von England vorgenommene Ueberprüfung der Bankkredite an den Warenhandel könnte noch manche Ueber-raschung zum Vorschein bringen. Einem besonders scharfen Kursdruck unterlag das Zinn sowie die Zinnaktien, in denen Hamsterkäufe vorgenommen wurden. Das Metall büsste mehr als 6 Pfd. Sterl. ein und erreichte damit einen Tiefstand im laufenden Jahre. Die Situation wird noch dadurch verschlimmert, dass die hohen Zinnpreise dem Verbräuche erheblichen Abbruch tun und in den Kreisen der Produzenten grosse Unzufriedenheit herrscht. Kupfer zog leicht an. Obwohl neues Material über die Fortschritte in den amerikanischen Restriktionsverhandlungen nicht bekannt geworden ist, nimmt man doch an, Ende dieses oder Anfang nächsten Monats werde die Konferenz der Produzenten stattfinden. Blei stellte sich vorübergehend etwas höher, gab aber den Gewinn-Veränderungen auf. Der Weltverbrauch für das vergangene Jahr wird auf 1,10 Mill. t (1933: 1 Mill. t) geschätzt. An der erhöhten Abnahme war Deutschland mit etwa 12 000 t beteiligt. Die Preisveränderungen der wichtigsten Welthandelsartikel gehen aus nachstehender Tabelle hervor:

		Ende Dez. 32	Ende Dez. 33	11. 7. 34	25. 1. 35	jetzt
Weizen	Chicago	49.50	81.50	87.87	97.50	96.12
Roggen	Chicago	30.—	53.25	64.63	65.—	63.55
Mais	Chicago	22.25	44.37	56.75	85.—	83.50
Schmalz	Chicago	4.30	4.40	6.90	12.73	13.22
Zucker	Magdeburg	5.10	3.85	4.25	3.80	3.20
Zucker	New York	66.—	110.—	170.—	189.—	194.—
Reis	London	9/—	6/20	6/37	8/3	8/3
Kautschuk	London	2.40	4.40	7.12	6.32	6.43
Baumwolle	Bremen	7.20	11.50	14.46	14.60	13.96
Baumwolle	New York	6.10	10.15	12.70	12.65	12.50
Kupfer	London	28.60	32.19	29.63	31.25	27.50

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.26 bis 5.26½, Golddollar 8.88—8.89, Goldrubel 4.55½—4.57½, Silberrubel 1.58—1.60, Tscherwonez 1.14—1.16.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 115.25, Montreal 5.28, New York Scheck 5.28½, Oslo 129.70, Prag 22.12.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 20. Februar. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0470—3.0530, London 1 Pfund Sterling 14.90¼—14.94¼, Berlin 100 Reichsmark 122.78—123.02, Warschau 100 Zloty 57.78 bis 57.90, Zürich 100 Franken 99.10—99.30, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 206.93—207.35, Brüssel 100 Belga 71.39 bis 71.53, Prag 100 Kronen 12.81—12.84, Stockholm 100 Kronen 76.80—76.96, Kopenhagen 100 Kr. 66.50—66.64, Oslo 100 Kronen 74.82—74.98. — Banknoten: 100 Zloty 57.79—57.91.

Märkte

Getreide, Posen, 21. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Umsätze:
Roggen 210 t 15.50 zł.

	Richtpreise:	
Roggen	15.25—15.50	
Weizen	15.75—16.25	
Braugerste	21.00—21.75	
Einheitsgerste	19.75—20.00	
Sammelgerste	18.75—19.25	
Hafer	15.00—15.50	
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75	
Weizenmehl (65%)	24.00—24.50	
Roggenkleie	10.50—11.00	
Weizenkleie (mittel)	10.25—10.75	
Weizenkleie (grob)	11.00—11.50	
Gerstenkleie	10.50—12.00	
Wintererbsen	41.00—44.00	
Leinsamen	44.00—47.00	
Senf	39.00—43.00	
Sommerwicke	29.00—31.00	
Peluschken	31.00—33.00	
Viktoriaerbsen	36.00—42.00	
Folgererbsen	30.00—32.00	
Blaulupinen	10.00—10.50	
Gelblupinen	12.00—12.50	
Serradella	13.00—15.00	
Klee, rot, roh	130.00—140.00	
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00	
Klee, weiss	80.00—110.00	
Klee, schwedisch	220.00—240.00	
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00	
Wundklee	75.00—95.00	
Timothyklee	60.00—70.00	
Raygras	90.00—100.00	
Weizenstroh, lose	2.75—2.95	
Weizenstroh, gepresst	3.35—3.55	
Roggenstroh, lose	3.00—3.25	
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75	
Haferstroh, lose	3.50—3.75	
Haferstroh, gepresst	4.00—4.25	
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70	
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30	
Heu, lose	7.00—7.50	
Heu, gepresst	7.50—8.00	
Netzeheu, lose	8.00—8.50	
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00	
Leinkuchen	18.00—18.25	
Rapskuchen	13.00—13.25	
Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50	
Sojaschrot	20.00—20.50	
Blauer Mohr	34.00—38.00	

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1400 t, Weizen 1015 t, Gerste 18 t, Hafer 15 t, Roggenmehl 136 t, Weizenmehl 87,5 t, Roggenkleie 340 t, Weizenkleie 100 t, Viktoriaerbsen 85 t, Wicken 2 t, Peluschken 34 t, Serradella 30 t, Sämereien 2,21 t, Kartoffelflocken 60 t, Pflanzkartoffeln 90 t, Stroh 43 t, Hanf 30 t.

Getreide, Bromberg, 20. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 187 t 15.30—15.50, Weizen 15.50 bis 16, Braugerste 21.25—21.75, Einheitsgerste 18.50—19, Sammelgerste 17.50—18, Hafer 14.54 bis 15, Roggenkleie 10—10.75, Weizenkleie grob 10.75—11.25, Weizenkleie fein und mittel 10.2 bis 10.75, Gerstenkleie 11—12, Wintererbsen 4 bis 42, Wintererbsen 36—37, Leinsamen 42 bis 44, Senf 38—42, Sommerwicke 29—31, blauer Mohr 36—39, Peluschken 29—32, Felderbsen 28—32, Viktoriaerbsen 37—43, Folgererbsen 28 bis 33, blaue Lupinen 9.75—10.50, gelbe Lupinen 11.50—12.50, Serradella 12—13.50, Rotklee 100—120, Weissklee 75—110, Schwedenklee 200—240, Gelbklee entschält 68—80, Timothyklee 55—65, engl. Raygras 80—110, Netzekartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11—11.50, Leinkuchen 17.50—18, Rapskuchen 13—13.50, Sonnenblumenkuchen 17.50—18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.50—21, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 579 t, Weizen 446 t, Braugerste 15 t, Einheitsgerste 45 t, Sammelgerste 15 t, Hafer 47 t, Roggenmehl 76 t, Weizenmehl 32 t, Roggenkleie 92 t, Weizenkleie 22 t, Viktoriaerbsen 46 t, Kartoffelflocken 26 t.

Getreide, Warschau, 20. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen. Braugerste 689 gl 20.50—21.50, Gerste 678—673 gl 18.50—19, Gerste 649 gl 16.25—16.75, Gerste 620.5 gl 15.75—16.25. Gesamtumsatz 2495 t, davon Roggen 1387 t. Stimmung: ruhig.

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Wasmuth; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Wasmuth. Druck und Verlag: Concordia Sp. A., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Polen, Zmierzynska 6.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter. A. = Anmeldestermin. G. = Gläubigerversammlung. (Termin finden in Burggerichten statt)

Bromberg. Konkursverf. Fa. Foto-Drogeria, Inh. Leokadia Cylikowska in Bromberg. Schlussstermin 28. 2. 35, 12 Uhr, Z. 4.

Bromberg. Konkursverf. Fa. Spółdzielczego Banku Kupieckiego, Sp. z o. o. in Liquidation in Bromberg. Schlussstermin 28. 2. 35, 11 Uhr, Zimmer 4.

Gdingen. Konkursverf. Jan Pielowski mangels Masse aufgehoben.

Gdingen. Konkursverf. Fa. Heinitz, Sp. z o. o. in Gdingen. Termin zur Prüfung der Forderungen 20. 2. 35, 10 Uhr, Zimmer 33.

Gdingen. Konkursverf. Fa. Józef Schwarz, Hurtownia Rur i Zelaza, Sp. z o. o. in Gdingen, aufgehoben.

Kattowitz. Konkursverf. Fa. Zjednoczone Fabryki Łańcuchów, Sp. z o. o. in Kattowitz. G. 5. 3. 35, 12½ Uhr, Zimmer 58.

Kattowitz. Konkursverf. Fa. Abraham Litmanowicz in Kattowitz aufgehoben.

Schildberg. Konkursverf. Alfons Szelig aus Schildberg, Inh. einer Maschinenfabrik, aufgehoben.

Wongrowitz. Konkursverf. W. Łazewski aus Wongrowitz. E. 4. 2. 35, K. Bolesław Szwemlin aus Wongrowitz. A. bis 12. 3. 35. Termin zur Prüfung der Forderungen 15. 3. 35, 11 Uhr, Zimmer 13.

Gerichtsaufsichten

(Termin finden in Burggerichten statt)

Putzig. Zahlungsaufschub Jan Halmann in Putzig bis 20. 4. 35 verlängert.

Czarnikau. Zahlungsaufschub Fa. Ignac Skapski, Kaufmann in Czarnikau, aufgehoben.

Generalversammlungen

27. 2. 1935. Spółka Akcyjna Zachodniopolska Hurtownia Rur in Posen, ul. św. Marcina 21, G. V. 18.30 Uhr im Lokal der Firma.

11. 3. 1935. Spółka Akcyjna p. n. „Towarzystwo Budowy Osiedli“, Gdingen. Ausserordentliche G. V. 17 Uhr im Saal Rady Miejskiej in Gdingen.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 21. Februar

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	68.10 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1929 (100 G.-zł)	55.00 G
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	48.25 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	54.00 G
4½% Zloty-Pfandbriefe	49.25 G
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—
Stimmung: fest.	

Warschauer Börse

Warschau, 20. Februar

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe und in den Gruppen der anderen staatlichen Papiere herrschte etwas festere Stimmung. Die Gruppe der Privatpapiere war im allgemeinen ziemlich lebhaft gefragt, die Kurse zeigten gewisse Besserungen.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 46.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 54.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 117.75, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 68.30 bis 69—68.75, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 63.75, 6proz. Dollar-Anleihe 78.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 73.88—74.25—74.13, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp.

Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligat. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 88, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. Ziemiak. Warschau 54.75—55, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 71.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 62.25—62.50—62.75, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 54.13—54.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Petrikau 1933 51, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Radom 1933 45.50.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte uneinheitliche Stimmung; die Kurse zeigten im allgemeinen nur unbedeutende Abweichungen.

Bank Polski 99.25 (99.25), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 28.25 (29), Lilpop 9.75—9.90 (9.90), Starachowice 14—14.25 (14).

Amtliche Devisenkurse

	20. 2. Geld	20. 2. Brief	19. 2. Geld	19. 2. Brief
Amsterdam	367.25	369.05	367.25	369.05
Berlin	211.55	213.55	211.60	213.60
Brüssel	123.31	123.93	123.31	123.93
Kopenhagen	—	—	114.60	115.80
London	25.63	25.94	25.63	26.91
New York (Scheck)	—	—	5.24½	5.30½
Paris	34.86	35.03	34.86	35.03
Prag	—	—	22.07	22.17
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	128.65	129.95
Stockholm	132.50	133.80	132.35	133.65
Danzig	172.47	173.33	172.43	173.29
Zürich	171.06	171.92	171.05	171.91

Tendenz: veränderlich

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte uneinheitliche Stimmung, es überwogen jedoch im allgemeinen Kurssteigerungen.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Mathilde Hallant

sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Smigiel, im Februar 1935.

Deutsche Nahrungsmittel-Fabrik

mit mehr als 20 jähr. Erfahrung in der Herstellung von

Suppenwürze, flüssig u. konsistent
Bouillon-Würfel
Bouillon-Extrakt
Suppen, Saucen etc.

sucht Verbindung mit seriöser Firma in Polen, die sich für die Fabrikation obiger Artikel interessiert.

Gefl. Zuschriften unter 10665/363 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zur Frühjahrslieferung

biete ich an ca. 2000 Stk., durch die Fab. Rol. Poz. anerkannte,

Saathkartoffeln

„Pepo“ 3. Abf., „Hindenburg“ 2. Abf.
H. Lange, Strzegowo, p. Mogilno, Stat. Runowo.

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen vom 23. Februar bis 2. März 1935.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Predigt und Amt; 8 Uhr: Vesper und hl. Segen. Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Donnerstag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Freitag, (Herr-Jesu-Freitag). Donnerstag, 7 Uhr: Vesperprobe im B. d. R. Heim.

Einer sagt es dem Anderen,

dass die in den Handel gebrachte vollwertige Magermilch zu 15 gr. pro Liter der anderwärts gekauften Vollmilch in keiner Weise nachsteht. Ein Beweis der Qualität ist die aussergewöhnlich grosse Nachfrage, und hat sich gleich in den ersten Tagen der Umsatz von Tag zu Tag verdoppelt.

Ein Versuch überzeugt und auch Sie werden unser dauernder Kunde sein.

Verlangen Sie diese Milch bei Ihrem Kaufmann oder bei unseren Wagen und Läden der

Mleczarnia Poznańska

Telefon 3344

Sp. z o. o.

Ogrodowa 14

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsförm angepaßt, empfohlen

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Junge Mastputen Berlhühner

Hochfeinen

Beluga Caviar

Roter

Amur Caviar

Spanischer

Kolwein .. St. 3.65

bei Entn. von 10 St. p St. 3.50

empfehlen

Josef Glowinski

Poznań

ul. Br. Pierackiego 13

(vorm. Gwarna 13).

Patyk's Teegebäck

und

Dessertwaffeln

täglich frisch

125 Gramm für 0,55,

0,75 und 1,00 zł.

W. Patyk

ul. 27 Grudnia 3,

Alejo Marcinkowskiego 6

(neben der Post).

Erfahrener Wirtschaftsbeamter

31 Jahre, sucht Stellung evtl. auch Vertretungsweise. Angeb. unter 362 a. b. Gesf. d. Zeitung.

Deutsche Privat-Schwester-Station

Zwierzyniecka 8, B. 7, Gartenhaus, nimmt Anmeldungen entgegen für Säuglings-, Wochen- u. Krankenpflege, kosmetische und Heilmassagen sowie Krankengymnastik. Bekanntheit im vortragsmäßigen Turnmal

**Stark in der Leistung-
erfolgreich in Wettbewerb-
durch die Fachzeitschrift.**

Gemischter Chor, Poznań

Sonnabend, den 23. Februar, abends 8 Uhr im Zoologischen Garten

40. Stiftungsfest in Form eines Bunten Abends

Chor- und Solosänge, Konzert, Theater

Tanz mit Ueberraschungen.

Eintrittskarten 1,50 zł nur an der Abendkasse.

Bruno Sass

Goldschmiedemeister

Romana

Szyman-
skiego 1

Hofl. d. Tr.

(früher Wienerstraße)

am Petriplatz.

Tauringe

Feinste Ausführung von

Goldwaren-Reparaturen

Eigene Werkstatt. Annahme

von Uhr-Reparaturen.

Billige Preise.

Lungenheilanstalt

Waldsanatorium Obernigk, Bezirk Breslau

Für sämtliche Formen der Tuberkulose — 80 Morgen

eigener Wald — Chirurgische Behandlung — Keh-

kopfbehandlung — Röntgentherapie — Höhenso-

— „Kandem-Lampe“ — Modernste hygienische Ein-

richtung — Zimmer mit fließendem Warm-

Kaltwasser — Sommer- und Winterkuren —

Mässige Preise — 3 Aerzte

Besitzer und leitender Arzt Dr. Fritz Kontny

An alle Verbände mit Jugendgruppen!

Die Kosmos - Buchhandlung nimmt schon jetzt Sammel-Vorbestellungen auf das neue Volksliederheft

„Singendes Volk“

entgegen, das Anfang Mai ds. Js. erscheinen soll.

Keine Jugendgruppe ohne dieses neue Singheft!

Der Preis wird nur etwa zł 1,50 betragen.

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Abkürzungsliste (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 12 „
Stellungsuche pro Wort ----- 10 „
Offertengebühr für illustrierte Anzeigen 30 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenheftes ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigen-
teil im Pol. Tageblatt
lohnst, Kleinanzeigen zu lesen!

Akkumulatoren- Säure,

Schwefelsäure

zur Unterhaltung

Milchkannen,

Bergamentpapier.

Landwirtschaftliche

Zentralgenossenschaft

Spółd. z ogr. odp.

Poznań

Windsege

m. Sieben, fast neu,

Hollwagen

f. 70 St. Last, billig zu

verkauft.

E. Schmidtke, Smaragd.

Neu! Neu!

Kochsparherd

„PAL“

ges. gesch. Nr. 4182

auf jeden Küchen-

herd aufzustellen.

50 % Kohlenersparnis!

Die hohen Gasrech-

nungen fallen fort!

„PAL“ dürfte in

keinem Haushalt

fehlen!

Preis zł 10,—

Zu haben in allen

Eisengeschäften od.

direkt beim Alleinher-

steller für ganz Polen

Woldemar Günter

Landmaschinen

Poznań

Sew. Mielzyńskiego 6

Telefon 52-25.

25

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Febr.

Wäsche



Damen- und Kinder-
wäsche aus Sammet-
Seide, Milaines-
Seide, Lisse de soie,
Seiden-Tripot, Kan-
sul, Batist, Leinen,
sowie all. Trikotwäsche
empfehlen in allen
Größen und großer
Auswahl

J. Schubert

vorm. Weber

Leinenhaus

und Wäschefabrik

Poznań

ul. Wrocławska 3.

Besonders günstige

Einkäufe sowie

der große Umsatz

meines Geschäfts

bei geringen Spe-

sen ermöglicht es

mir, mein in nur

anerkannt guten

Qualitäten sehr

reich sortiertes

Lager zu erstaun-

lich billigen Prei-

sen abzugeben

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Druck-
sachen in geschmackvoller, moderner
Ausführung.

Sämtliche Formulare für die Landwirt-
schaft, Handel, Industrie und Gewerbe.

Plakate, ein- und mehrfarbig. — Bilder
u. Prospekte in Stein- u. Offset-Druck.

Herstellung von Faltschachteln aller Art.

Wir drucken:

CONCORDIA Sp. Akc.

Poznań, Zwierzyniecka 6. Telef. 6105, 6275.



Nachtigall's

Kaffee,

Tea,

Akakao

in Originalpackungen

Lieferung frei Haus.

Gebrüder Roepf,

Poznań, sw. Marcin 77

(nahe am Petriplatz)

Telefon 1362.



Continental

Schreibmaschinen für

Haus u. Büro, unüber-

troffen in Qualität, nur

bei

Przygodzki, Hampel i Ska.

Poznań, Tel. 2124,

Sew. Mielzyńskiego 21.

Sämtliche Büro-Artikel

Ja. E. Matt

Poznań

27 Grudnia 4. I

ist die günstigste Bezugs-

quelle für Tafelglas —

Porzellan — Japance.



Gartenwerkzeuge

prima Qualitäten

Kunde etc.

empfiehlt zu billigsten

Tagespreisen

A. Pohl

Zamkowa 6

(Am Alten Markt).

Offene Stellen

Gesucht für 1. März

oder später

perfekte Wirtin

erfahren, sparsam und

leistungsfähig f. größeren

Guthaushalt in Dauer-

stellung. Zeugnisse und

Gehaltsansprüche ein-

senden unter 361 an die

Gesf. d. Zeitung.

Wirtin

mit Kochkenntnissen auf

eine Landwirtschaft so-

fort gesucht.

Simisch

Poznań-Szelag

4mentarz.

Arbeitsmädchen

für Haushalt und Geschäft

sucht

Ja. „Gumy“

27 Grudnia 15, Hof.

Gräulein

deutsch u. poln. sprechend,

für Laden, zu sofort ge-

sucht. Erforderlich i. bar

4—500 zł. Bewerbung

unter 359 an die Ge-

schäftsstelle d. Stg.

Stellenges